Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. | Chicago, Freitag, den 4. September 1896. — 5 Uhr-Ausgabe. | 8. Jahrgang—No. 211

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Der Gold-Demokraten-Konvent.

Palmer und Buckner lautet sein Präsidentschafts-Wahlzettel. — Die angenommene Prinzipien-Erklärung. — Tritt bedingungslos für Goldwährung ein.

Indianapolis,, 4. Sept. Trotz seiner wiederholten Ablehnung wurde Senator John M. Palmer von Illinois in der Konvention der National-Demokraten als Präsidentschaftskandidat aufgestellt. Er erhielt, von der Michiganer Delegation in Vorschlag gebracht, 757½ Stimmen, gegen 124½ Stimmen, welche auf General Bragg von Wisconsin fielen. Andere Namen kamen überhaupt nicht in Betracht; denn der Name Henry Wattersons wurde von der Kentuckyer Delegation zurückgezogen. General Simon Bolivar Buckner von Kentucky wurde als Kandidat für das Amt des Vizepräsidenten aufgestellt; er erhielt keinen Gegenkandidaten und wurde durch Akklamation nominirt. Es wurden drei Hochs auf die Kandidaten ausgebracht, und die Musik spielte „The Red, White and Blue".

Kurz nach halb 5 Uhr gestern Abend vertagte sich die Konvention, nachdem noch die üblichen Dankesbeschlüsse für die Gastfreundschaft der Stadt Indianapolis angenommen, und dem National-Ausschuß verschiedene Aufträge ertheilt worden waren.

Palmer ist der bekannte frühere Gouverneur von Illinois und General-major im Bürgerkrieg auf der unionistischen Seite; er ist beinahe 79 Jahre alt. Buckner ist 75 Jahre alt und war einer der Befehlshaber im Bürgerkrieg auf Seiten der südlichen Konförderirten.

Indianapolis, 4. Sept. Folgendes ist die, einstimmig angenommene Prinzipien-Erklärung der Nationaldemokratischen Partei:

„Diese Konvention ist zusammengetreten, um die Prinzipien aufrechtzuerhalten, auf denen die Ehre und die Wohlfahrt des amerikanischen Volkes beruhen, und damit alle Demokraten der Union sich vereinigen können, um Unglück von ihrem Land und Verderben von ihrer Partei abzuwenden.

Die demokratische Partei erkennt folgende Verpflichtungen an: Gleichmäßige, genaue Gerechtigkeit gegen Alle ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses und der Lebenslage; größte Freiheit des Individuums, welche mit guter Regierung verträglich ist; Aufrechterhaltung der verfassungsmäßigen Macht der Bundesregierung; Unterstützung aller berechtigten Einzelstaaten-Rechte; Sparsamkeit in den öffentlichen Ausgaben; Aufrechterhaltung des öffentlichen Kredits und gesunden Geldes. Sie ist gegen alle „väterlichen" Systeme und alle Klassen-Gesetzgebung.

Die Erklärungen der Chicagoer Konvention greifen die individuelle Freiheit, das Recht der Privatkontrakte, die richterliche Unabhängigkeit und die Autorität des Präsidenten zur Durchführung der Bundesgesetze an; sie befürworten einen rücksichtslosen Versuch zu gesetzlicher Erhöhung des Silberpreises unter Entwerthung unserer Währungs-Norm und unter drohender unbegrenzter Ausgabe von Papiergeld durch die Regierung; sie geben zur Erlangung republikanischer Verbündeten die Sache der Zollreform preis, um die Gunst von Schutzzöllnern für ihre Finanz-Ketzerei zu gewinnen.

In Anbetracht von alledem können wir die Kandidaten jener Konvention nicht unterstützen und uns nicht durch ihre Beschlüsse für gebunden halten. Die demokratische Partei hat schon viele Niederlagen überlebt; aber sie könnte keinen Sieg überleben, welcher Namens der in Chicago verkündeten Grundsätze und Politik erfochten würde.

Daß solche Aeußerungen übrigens von einer Nationalkonvention möglich waren, das ist die unmittelbare Folge von Klassen-Gesetzgebung durch die republikanische Partei. Noch immer, wie schon seit Jahren, proklamirt die republikanische Partei die Macht und die Verpflichtung der Regierung, Preise durch Gesetz zu erhöhen und hochzuhalten, und sie bietet für bestehende Uebelstände keine Abhilfe-Mittel, außer einer ungerechten und drückenden Besteuerung.

Die hier in Konvention versammelte National-Demokratie erneuert die alten demokratischen Glaubens-Erklärungen, mit besonderer Anwendung auf die Verhältnisse der jetzigen Zeiten. Besteuerung, Zoll, Akzise- oder direkte Steuern sind billigerweise nur für öffentliche Zwecke und nicht für Privatgewinn aufzuerlegen, und ihre Höhe muß sich nach den, durch gewissenhafte Sparsamkeit zu beschränkenden öffentlichen Ausgaben richten. Die vom Schatzamt durch Zoll- und Akzise-Auflagen vereinnahmte Summe wird vom Stand des Handels und Verbrauchs beeinflußt. Der vom Schatzamt erforderte Betrag wird durch die vom Kongreß gemachten Verwilligungen bestimmt.

Das Verlangen der republikanischen Partei nach einer Erhöhung der Zollsteuer hat seinen Vorwand im Einnahme-Fehlbetrag, welcher seine Ursachen in der Stockung des Handels und der Verminderung des Gebrauches hat, die gänzlich auf den Mangel an Vertrauen zurückzuführen sind, welcher der populistischen Drohung der Silber-Freiprägung und der Entwerthung unseres Geldes gefolgt ist, sowie auf den republikanischen Brauch ausschweifender Bewilligungen über die Bedürfnisse einer guten Regierung hinaus. Wir beschuldigen und verdammen die populistischen Konventionen von Chicago und St. Louis wegen ihres Zusammenwirkens mit der republikanischen Partei in der Steigerung dieser Verhältnisse, welche zur Rechtfertigung einer schweren Erhöhung der Steuerlasten des Volkes und einer weiteren Zuflucht zum Schutzzoll geltend gemacht werden.

Wir verdammen daher den Schutzzoll und dessen Verbündeten, die Silber-Freiprägung, als Anschläge für den persönlichen Vortheil Weniger auf Kosten der Masse, und bekämpfen die beiden Parteien, welche für diese Pläne eintreten, als feindlich für das Volk der Republik, dessen Nahrung und Obdach, Komfort und Eigenthum durch höhere Steuern und entwerthetes Geld angegriffen werden. Kurzum, wir bestätigen abermals die geschichtliche demokratische Lehre eines Zolles ausschließlich für Einnahme-Zwecke.

Wir verlangen, daß fortan eine andere und liberale Politik betreffs amerikanischer Verschiffung an Stelle unserer Nachahmung der beschränkten Gesetze des 18. Jahrhunderts trete. Jene Gesetze, die von jeder Seemacht mit Ausnahme der Ver. Staaten aufgegeben sind, haben amerikanisches Kapital und Unternehmungsgeist zur Demüthigung der Nation ausländischen Flaggen und Schiffsbemannungen in die Arme getrieben, das Sternenbanner zu einem beinahe unbekannten Wahrzeichen in ausländischen Ländern gemacht und die Klasse amerikanischer Seeleute sogut wie zerstört.

Wir bekämpfen die Behauptung, daß Unterscheidungs-Zölle die Verschiffung fördern werden, und erklären diesen Plan nur für eine Herausforderung zu einem Handelskrieg gegen die Ver. Staaten, und für unamerikanisch im Licht unserer großen Handelsverträge, während sie andererseits die Ozean-Frachtraten auf unsere Landwirthschafts- und Fabrik-Erzeugnisse bedeutend erhöhen.

Die Erfahrung der Menschheit hat gezeigt, daß, kraft der natürlichen Eigenschaften, das Gold das nothwendige Geld der großen Handels- und Geschäfts-Affären ist, während das Silber sich für kleinere Transaktionen bequem eignet, und der vortheilhafteste Gebrauch beider Metalle zusammen kann nur dadurch gesichert werden, daß das erstere als Werthmaß-Norm angenommen, und daß das Gleichheitsverhältniß des Silbers zu Gold durch seine beschränkte Ausprägung unter gesetzlichen Schutzvorkehrungen erhalten wird. Solcherart wird der größtmögliche Genuß beider Metalle mit allgemein in der Welt anerkannten Werth gewonnen, und dieses Geld bildet das einzig praktische Umlaufsgeld, sichert die beständigste Währung und besonders das beste und sicherste Geld für Alle, welche durch Arbeit oder durch das Erzeugniß der Landwirthschaft ihren Unterhalt verdienen. Sie können nicht dabei leiden, wenn sie in dem besten der Menschheit bekannten Gelde bezahlt werden, andererseits aber sind sie die ersten und wehrlosesten Opfer eines entwertheten und schwankenden Umlaufgeldes, das dem Geldwechsler auf ihre Kosten anhaltende Profite bringt.

Diese Wahrheiten erkennend, welche durch lange öffentliche Unzuträglichkeiten und Verluste dargethan worden sind, hat die demokratische Partei im Interesse der Massen und der gleichen Gerechtigkeit für Alle durch die Gesetzgebung von 1834 und 1853 die Goldwährung als Geldmaß sogut wie begründet und desgleichen das Regierungsgeschäft vollständig vom Bankwesen und Kourantgeld-Ausgaben getrennt. An dieser altbegründeten demokratischen Politik halten wir fest und bestehen auf der Aufrechterhaltung der Goldwährung und auf dem Gleichheitsverhältniß jedes von der Regierung ausgegebenen Dollars mit Gold, und wir bekämpfen entschieden die freie und unbegrenzte Prägung von Silber und den obligatorischen Ankauf von Rohsilber.

Aber wir verdammen auch die fernere Aufrechterhaltung des jetzigen kostspieligen Flickwerk-Planes nationalen Papier-Kourantgeldes als eine beständige Quelle von Schädigung und Gefahr. Wir erklären die Nothwendigkeit solcher verständigen Kourantgeld-Reformen, welche die Regierung völlig auf ihre gesetzlichen Funktionen beschränken werden, völlig getrennt von dem Bankgeschäft, und allen Theilen des Landes ein einheitliches, sicheres und elastisches Bank-Umlaufsgeld bieten werden, unter Regierungsaufsicht, dem Umfange nach durch die Bedürfnisse des Geschäftes gemessen.

Der Patriotismus, die Treue und der Muth, mit welchem Präsident Cleveland sein großes öffentliches Vertrauensamt ausgefüllt hat, und der hohe Charakter seiner Verwaltung, ihre Weisheit und Energie in der Aufrechterhaltung der bürgerlichen Ordnung und der Durchführung der Gesetze, ihre gleiche Berücksichtigung der Rechte jeder Klasse und jedes Landestheils, ihre feste und würdige Leitung der auswärtigen Angelegenheiten und ihre stramme Beharrlichkeit in der Aufrechterhaltung des Kredits und der Ehre der amerikanischen Nation werden von der demokratischen Partei voll und ganz anerkannt, und sie werden ihm einen Platz in der Geschichte neben den Vätern der Republik sichern. Wir anerkennen die Verwaltung auch wegen des großen Fortschrittes, welcher in der Reform des öffentlichen Dienstes gemacht wurde, und wir heißen ihre Bemühungen gut, das Verdienst-System noch weiter auszudehnen. Wir verlangen anhaltende Förderung dieser Reform, bis das undemokratische Beute-System der Ernennungen ausgerottet sein wird.

Wir verlangen strenge Sparsamkeit in den Verwilligungen und in der Verwaltung der Regierung. Wir begünstigen Schiedsgerichte zur Schlichtung internationaler Streitigkeiten. Wir begünstigen eine liberale Pensionspolitik gegenüber würdiger Soldaten und Matrosen der Union.

Das Bundes-Obergericht wurde wohlweislich von den Urhebern unserer Verfassung als einer der drei gleichberechtigten Zweige unserer Regierung festgesetzt. Seine Unabhängigkeit und Autorität zur Auslegung des Gesetzes des Landes ohne Furcht und Gunst müssen aufrechterhalten werden. Wir verdammen alle Versuche, diesen Gerichtshof herabzusetzen, oder das Vertrauen und die Achtung, welche es verdienterweise genießt, zu beeinträchtigen. Die demokratische Partei hat stets hochgehalten und wird stets hochhalten: die Oberhoheit des Gesetzes, die Unabhängigkeit der Rechtsverwaltung, die Unverletzlichkeit des Kontraktes und die Verpflichtungen aller guten Bürger, jedes ungesetzliche Syndikat, jede Vereinigung und jeden Anschlag gegenüber den billigen Eigenthums-Rechten und der gesellschaftlichen Ordnung, worauf der Friede und das Glück unseres Volkes beruhen, zu bekämpfen.

In dem Glauben, daß diese Grundsätze für das Gedeihen der Republik wesentlich sind, unterbreiten wir sie der Erwägung des amerikanischen Volkes."

Die Wahlkampagne.

Bryan spricht in South Bend, Ind., vor 25,000 Personen, und an verschiedenen anderen Orten.

Elkhart, Ind., 4. Sept. Vom Staatsgouverneur Matthews und Anderen begrüßt und von Ersterem der Menge vorgestellt, hielt der Präsidentschaftskandidat Bryan hier im Park auf der sogenannten Insel eine mit riesigem Beifall aufgenommene Rede gegen die Goldwährung. Etwa 8000 Personen hörten ihn an. — Vorher hatte Bryan in Hudson und an mehreren andern Plätzen des Staates Michigan ebenfalls vor vielen Tausenden gesprochen.

South Bend, Ind., 4. Sept. Auf dem großen Grundstück, welches unter dem Namen „Regierungs-Lot" bekannt ist, hörten gestern Abend 25,000 Menschen die Rede des Präsidentschaftskandidaten Bryan an und spendeten ihm reichen Beifall. Ein großer Theil des Publikums war auch von Nachbarstädten auf Erkursionszügen hierher gekommen. Vor der Versammlung wurde Bryan von einer Anzahl demokratischer Kampagne-Klubs ein Fackelzug gebracht, welcher den Präsidentschaftskandidaten unter beständigen Hochrufen der Menge nach dem Versammlungsplatz geleitete. Auf der Tribüne befanden sich außer Bryan und seiner Gattin der jetzige demokratische Kandidat für das Gouverneursamt von Indiana und Senator Blackburn von Kentucky.

Atlanta, Ga., 4. Sept. Thomas E. Watson, welcher von der Volkspartei als Kandidat für das Vizepräsidenten-Amt aufgestellt wurde, hatte eine Konferenz mit Senator Marion Butler, dem Leiter des populistischen Wahlfeldzuges. Man claubt, daß dabei beschlossen wurde, sowohl Watson wie Bryan noch vor dem 15. September von der auf sie gefallenen Nomination in Kenntniß zu setzen, sei es durch Brief oder mündlich durch ein Komite, je nachdem jeder von Beiden es wünschen mag.

Washington, D. C., 4. Sept. Jas. L. Norris, Schatzmeister des silber-demokratischen Nationalausschusses, hat einen eindringlichen Aufruf um Geldbeiträge für die Kampagne erlassen. Er sagt darin, während die Republikaner sich eines Ueberflusses an Geld rühmen könnten, und deren Kassen beständig auch von Europa aus neu gefüllt würden, müsse sich die Demokratie auf die freiwillige Beiträge patriotischer amerikanischer Bürger verlassen und es ständen ihr nicht die Hilfsquellen eines kombinirten Großkapitals zu Gebote.

„G. A. R."

St. Paul, 4. Sept. Bei den Neuwahlen in der Konvention der „Grand Army" wurde T. S. Clarkson von Nebraska durch Akklamation zum Großkommandeur gewählt, Charles W. Buckley von Alabama zum Vizekommandeur, A. F. Johnson von Washington, D. C., zum Wundarzt, und Rev. Mark B. Taylor von Massachusetts zum Oberkaplan.

Ausland.

Zar und Kaiser.

Berlin, 4. Sept. Der russische Zar und seine Gemahlin sind mit ihrem Gefolge von Kiew nach Breslau abgereist, wo sie mit Kaiser Wilhelm und dessen Bruder, Prinz Heinrich, zusammentreffen.

Breslau, 4. Sept. Kaiser Wilhelm und seine Gemahlin mit Gefolge sind hier angekommen. Nach Anhörung einer Bewillkommnungsrede durch den Provinzialpräsidenten Seidwitz enthüllte der Kaiser ein zu Ehren seines Großvaters gesetztes Denkmal auf dem Zwingerplatz.

Bemängelte Bergwerks-Inspektoren.

Berlin, 4. Sept. Der Bergrath Althäser, Revier-Inspektor für Süd-Bochum, erklärt in seinem letzten Jahresbericht, es sei in seinem Bezirk während des Jahres 1895 „kein tödtlicher Unfall vorgekommen". In diesem Bezirk ereignete sich aber im vorigen Jahre das Unglück auf der Zeche „Prinz von Preußen", wobei 35 Bergleute umkamen. Das Bergarbeiter-Organ fragt nun den Herrn Bergrath, ob ihm dieses Ereigniß unbekannt geblieben sei.

Der Sedan-Tag.

Berlin, 4. Sept. In allen Theilen des Landes wurde der Sedan-Tag gefeiert. Doch war die Feier stiller, als in vergangenen Jahren und besonders im vorjährigen Jubiläumsjahr.

In der Kolonie Grunewald wurde in Verbindung mit dem Fest der Grundstein zu einem Bismarck-Denkmal gelegt.

Deutsch-Afrikanisches.

Berlin, 4. Sept. Wie der „Hamburgische Korrespondent" meldet, hat das Vorgehen des kaiserlichen Landeshauptmanns im Südwestafrikanischen Schutzgebiet, Majors v. Leutwein, dort allgemeine Unzufriedenheit erregt. In der Schutztruppe, deren Befehlshaber Major v. Leutwein gleichfalls ist, bricht sich große Unzufriedenheit Bahn. Zudem ist der Landeshauptmann mit der dortigen Zivilverwaltung in Konflikt gerathen, sodaß Assessor v. Lindequist resignirt hat. Auch die Siedlung-Gesellschaft erhebt Beschwerde, und so würde es denn Niemanden überraschen, wenn Major v. Leutwein selber den Posten aufgäbe.

Gerichtsgebäude abgebrannt.

München, 4. Sept. Hier ist das in der Maximilian-Straße belegene Kreisgerichtsgebäude ein Opfer der Flammen geworden; die Akten und die werthvolle Bibliothek sind von dem Militär gerettet worden.

Schüler- und Mädchen-Selbstmord.

Breslau, 4. Sept. Ein Doppelselbstmord unter ungewöhnlichen Umständen hat in Freiwaldau, Regierungsbezirk Liegnitz, großes Aufsehen erregt. Ein Schüler des dortigen Gymnasiums Namens Rößner ist zusammen mit seiner Geliebten, einer Modistin Hoffmann, seiner Kousine, in den freiwilligen Tod gegangen. Die Thatsache, daß zwischen den Beiden ein Liebesverhältniß bestand, drohte bekannt zu werden, und um der Schande und der Strafe zu entgehen, beging das jugendliche Paar Selbstmord.

Wolkenbruch in Mähren.

Wien, 4. Sept. Ueber Brünn und die Umgegend ist wieder ein schwerer Wolkenbruch niedergegangen, welcher großen Schaden an den öffentlichen Anlagen und Gärten der Stadt, an Häusern, Wegen und Feldern angerichtet hat.

Ein Widerruf.

Paris, 4. Sept. In Beantwortung von Anfragen hinsichtlich der Wahrheit des Gerüchtes, daß der wegen angeblichen Verraths von Militärgeheimnissen zu lebenslänglicher Deportation verurtheilte Ex-Hauptmann Albert Dreyfus seine Flucht bewerkstelligt habe, hat das Kolonialamt folgendes Telegramm vom Gouverneur von Französisch-Guiana erhalten:

„Es hat sich nichts in der Lage von Dreyfus geändert!"

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Palatia und Taormina von Hamburg.

New York: St. Paul von Southampton.

Liverpool: Lucania von New York.

London: Manitoba von New York.

Hamburg: Columbia von New York.

Abgegangen.

New York: H. H. Meier nach Bremen.

Hongkong: Empreß of India nach Vancouver, B. C.

Bremen: Dresden nach Baltimore.

Southampton: Fürst Bismarck, von Hamburg nach New York.

Lokalbericht.

Verlangt ein Schmerzenspflaster.

Der Möbelhändler Max Rauch, von Nr. 2107 State Str., hat den Polizei-Sergeanten J. J. Amstein auf $10,000 Schadenersatz verklagt. Rauch stand vor Kurzem vor den Schranken des Richters Richardson und behauptet, daß ihn Amstein während der Verhandlung nicht etwa in scherzender, sondern im Gegentheil in sehr unliebsamer Weise „an der Nase gezogen habe." Er glaubt, daß ein großes Geldpflaster seine ob solcher Behandlung immer noch großen Schmerzen bedeutend lindern würde.

* Die neue Lincoln-Schule in Evanston wird heute Abend feierlichst ihrem hehren Zweck übergeben werden. Sie wurde mit einem Kostenaufwand von $45,000 erbaut.

Das Ende einer Industrie.

Die Fabrikation von gefülltem Käse durch Besteuerung unmöglich gemacht.

Mit dem heutigen Tage tritt das Gesetz in Kraft, durch welches der letzte Kongreß auf „gefüllten Käse" eine so hohe Steuer legt, daß die Herstellung desselben sich nicht mehr bezahlt. „Gefüllter Käse" ist ein Artikel, der fast ausschließlich im Staate Illinois produzirt worden ist, und zwar hat unser Staat davon jährlich 15,000,000 Pfd. erzeugt; 3,000,000 Pfund des Produktes wurden in das Ausland geschickt. Man nahm nun an, daß wenigstens die Produktion für den Export ungehindert werde fortgesetzt werden können. Bei näherem Nachsehen hat es sich jedoch herausgestellt, daß in dem neuen Gesetz der übliche Paragraph fehlt, welcher für das Ausland bestimmte Waaren von der Besteuerung ausnimmt. Steuereinnehmer Mize war selber überrascht, als er auf diese Auslassung aufmerksam gemacht wurde. Er ist der Ansicht, daß dieser Fehler die Rechtsgiltigkeit der ganzen Maßregel in Frage stellt, weil ja dem Kongreß verfassungsmäßig keine Berechtigung zusteht, Ausfuhrzölle zu erheben. Die Geschäftsleute, welche sich bisher mit der Herstellung von „gefülltem Käse" befaßt haben, werden diese Handhabe jedenfalls benutzen, um den ganzen Steuererlaß anzufechten.

Die Steuerbestimmung des Gesetzes ist es übrigens nicht allein, was die Herstellung „gefüllter Käse" von jetzt an zu einer Unthunlichkeit macht. Das Gesetz besagt, daß auf jedem Käse, oben und unten und an allen vier Seiten, in zwei Zoll hohen Buchstaben, zwischen denen sich je ein Zoll Zwischenraum befinden muß, die Bezeichnung „Gefüllter Käse" anzubringen ist. Unter diesen Umständen müßte jeder Käse mindestens einen Umfang von 54 Zoll haben, was sein Gewicht auf etwa 100 Pfund bringen würde. Außerdem haben die Kleinhändler, falls sie gefüllten Käse führen wollen, ein riesiges Schild mit der Inschrift „Hier wird gefüllter Käse verkauft" vor ihren Lokalen anzubringen. Das zu thun, werden sich aber nur wenige Leute einfallen lassen.

Lebensgefährliches Examen.

Der 50jährige John Parker, Nr. 3013 LaSalle Straße, unterzog sich heute Vormittag in der Battery D. der von der städtischen Zivildienst-Kommission vorgeschriebenen Prüfung für Kesselheizer. Der Mann gerieth dabei in eine solche Aufregung, daß er einen Schlaganfall bekam. Er wurde nach dem St. Lukas-Hospital geschafft, starb aber auf dem Wege dahin.

Vermißt ihren Gatten.

Frau Mary Lindall, von Nr. 842 Chestnut Straße, hat heute die Geheimpolizei ersucht, Nachforschungen über den Verbleib ihres Mannes, Bernhard Lindall, anstellen zu wollen. Derselbe verließ Anfangs voriger Woche, auf der Suche nach Beschäftigung, sein Heim und seither fehlt jede Nachricht von ihm.

Kurz und Neu.

* Die elektrische Fontäne im Lincoln Park wird heute Abend von 8—9 Uhr bei günstiger Witterung wieder in Thätigkeit sein.

* Der Name des jungen Dienstmädchens, das sich am Mittwoch Abend in La Grange unglücklicher Liebe halber vergiftete, war Lizzie Schweitzer. Ueber ihre Familienverhältnisse ist nichts Näheres bekannt.

* Die countyräthlichen Ausschüsse, welchen die Berichte der Steuer-Assessoren zur Ausgleichung überwiesen worden sind, gaben diese Berichte heute Nachmittag an den Plenarausschuß für den öffentlichen Dienst zurück, ohne erwähnenswerthe Aenderungen vorzuschlagen. Der Plenarausschuß wird nun wohl oder übel selber etwas in der Sache thun müssen.

* Der Konvent der Eisenbahn-Schmiedemeister, welcher während der letzten Tage im Tremont House in Sitzung war, hat sich heute Vormittag vertagt. Die Mitglieder machten heute eine Tour durch die Werkstätten der Illinois Zentral-Bahn und der Pullman-Gesellschaft. Im nächsten Jahre tritt der Konvent wieder in Chicago zusammen.

* In seiner Privatwohnung, Nr. 97 Hammond Str., ist am Mittwoch Abend der bekannte Restaurateur E. Wilhelm Buge, von Nr. 254 Madison Str., gestorben. Er erreichte ein Alter von 60 Jahren. Die Beerdigung des Entschlafenen, der seit dem Jahre 1857 in Chicago gewohnt hat, findet morgen Nachmittag auf dem Rosehill-Friedhofe statt.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois, Indiana und Missouri: Schön und wärmer heute Abend und morgen; lebhafte südöstliche Winde.

Wisconsin: Regen und wärmer heute Abend; morgen örtliche Regenschauer; südliche Winde, die an Stärke zunehmen.

Iowa: Theilweise bewölkt und wärmer heute Abend; örtliche Regenschauer; morgen im Allgemeinen schön; starke südliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 60 Grad; Mitternacht 60 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 56 Grad und heute Mittag 60 Grad über Null.

Ein folgenschwerer Streich.

Der kleine Tommy Turskey veranlaßte die jüngste Entgleisung eines Northwestern-Bahnzuges.

Wie erinnerlich, entgleiste am vergangenen Dienstag Mittag unweit North Evanston ein Expreßzug der Northwestern Bahn, wobei vier Personen mehr oder minder schwer verletzt wurden. Die Bahnverwaltung leitete sofort eine genaue Untersuchung über die Ursache des Unfalls ein, und hierbei hat es sich nun herausgestellt, daß ein knapp fünf Jahre alter Knabe, „Tommy" Turskey mit Namen, für die Katastrophe verantwortlich ist. Der Junge, ein Sohn des Bahnwärters Frank Turskey, von Nr. 2102 Railroad Avenue, trieb an der scharfen Kurve, woselbst der Unfall stattfand, einen langen Nagel in eine Anschlußspalte des einen Schienenstrangs, um den Nagel von der Lokomotive „plattdrücken" zu lassen. Dies brachte aber den Zug zur Entgleisung, und später fand ein Bruder des Uebelthäters den Nagel, volle sechszig Fuß weit von der Stelle entfernt, neben dem Bahnbett liegen. „Tommy" wurde scharf ausgeforscht, und er gestand dann auch schließlich seinen dummen Streich reumüthig ein.

T. M. Crowley, der schlimm verbrühte Lokomotivführer, wurde gestern vom Evanston Emergency- nach dem St. Lukas-Hospital gebracht. Der Heizer, Frank Anderson mit Namen, liegt dagegen noch immer bewußtlos in dem erstgenannten Spital darnieder, und die Aerzte haben fast alle Hoffnung aufgegeben, ihn durchbringen zu können.

Wie übrigens die Mutter Tommys heute entrüstet erklärte, ist das Schuldbekenntniß des Knaben auf direkte Veranlassung zweier, ihr nicht weiter bekannten Männer erfolgt, die dem Jungen ein fünf Centstückchen dafür angeboten hätten. Die ganze Geschichte von dem Nagel sei einfach erfunden.

Mord.

James O'Day von seinem Schwager erschossen.

Heute Mittag, kurz nach 12 Uhr, wurde der Nr. 272 S. Sangamon St. wohnende James O'Day von seinem Schwager Andrew Fredericks durch einen wohlgezielten Revolverschuß todt niedergestreckt. Die Schandthat trug sich in der Wohnung des Mörders, Nr. 101 S. Sangamon Str., zu und war, so heißt es, das Resultat eines langjährigen Familienzwistes, der schon mehrfach zu unliebsamen Auftritten Anlaß gegeben hatte.

O'Day besuchte heute seinen Schwager und schon bald brach der alte Streit wieder von Neuem aus. Fredericks gerieth schließlich in eine derartige Wuth, daß er seinen Revolver zog und in rascher Reihenfolge zwei Schüsse auf seinen Anverwandten abfeuerte, ihn auf der Stelle tödtend.

Der Mörder wandte sich zwar sofort zur Flucht, wurde aber kurz darauf schon von der Polizei festgenommen.

Nach einer anderen Darstellung hat Fredericks seinen Schwager in Selbstvertheidigung erschossen. O'Days Frau hatte sich gestern Abend vor demselben zu ihrem Bruder geflüchtet. Heute Morgen kam O'Day, mit einem Knittel bewaffnet, in das Haus seines Schwagers. Er versuchte dort die Thür eines Schlafzimmers zu sprengen, und als Fredericks hinzukam, wandte er sich mit dem Knüppel gegen diesen, der nun zum Revolver griff. Fredericks steht bei seinen Nachbarn in gutem Ruf, über O'Day wissen die Leute aber nur Nachtheiliges zu erzählen.

Von der Schwester erschlagen.

Frau W. McGowan, wohnhaft Nr. 976 W. 21. Place, schickte gestern ihre achtjährige Tochter Katie auf den Hof, um etwas Holz zu spalten. Katie bediente sich hierzu eines schweren Beiles, und versetzte mit diesem ihrer dreijährigen Schwester Maggie, welche ihr unvorsichtiger Weise zu nahe kam, einen wuchtigen Hieb, der für einen Holzblock bestimmt war, quer über den Kopf. Das schwerverletzte Kind verschied, ehe ihm ein schnell herbeigeholter Arzt irgendwelche Hilfe bringen konnte. Die kleine Katie wurde von einer Coroners-Jury, welche noch gestern zusammentrat, von aller beabsichtigten Schuld freigesprochen.

Aus Süd-Afrika.

Geheimpolizeichef Elliott erhielt heute einen Brief aus Grahamstown, in Südafrika, worin ihn der dortige Hospitalarzt, Dr. G. A. Hebeder ersucht, die Adresse eines gewissen Chas. Coke jr. ausfindig zu machen, dessen bejahrter Vater schwer erkrankt und gänzlich mittellos im Krankenhause zu Grahamstown darniederliege. Auch sollen noch zwei Brüder von ihm, Newman und Joseph Coke, in Chicago ansässig sein. Die Polizei wird versuchen, die Genannten aufzufinden, welche dann wohl ihrem bedrängten Anverwandten Hilfe angedeihen lassen werden.

* Im Garfield-Park gibt heute Abend die Kapelle des 7. Milizregiments ein weiteres großes Frei-Konzert mit populärem Programm.

Blieb einfach fort.

Ex-Ald. Roths Bürgschaft für verfallen erklärt.

Das Gerichtszimmer des Kadi Kehoe in der Polizeistation an der Desplaines Str. war heute Morgen mit Leuten überfüllt, welche erwarteten, daß es nun endlich zu einer Vorverhandlung der gegen Ex-Alderman Salo W. Roth erhobenen Untersuchungs-Anklagen kommen würde. Schon vier Mal hat der Angeklagte einen Aufschub des Verfahrens erwirkt. Das letzte Mal wurde er beim Verlassen des Gerichtslokals von Mitgliedern der beiden Bauvereine, die er ruinirt haben soll, nahezu gelyncht. Heute Morgen erschien er einfach nicht zu dem Termin. An seiner Stelle meldete sich seine Gattin zum Wort. Dieselbe theilte dem Kadi mit, ihr Mann sei krank und lasse um einen weiteren Aufschub bitten. Aber Herr Kehoe wies das Gesuch ab und erklärte die für Roths Erscheinen gestellte Bürgschaft bis auf Weiteres für verfallen. Die Bürgen, es sind das J. S. Ginsburg, John Tracy, Frau Mattie A. Doyle und Frau Gertrud Gavin, werden den verpfändeten Betrag — $15,000 — nicht gleich zu bezahlen brauchen, sondern dürften sich jetzt beeilen, Herrn Roth wieder der behördlichen Obhut zu überlassen.

Verweigerte jede Auskunft.

In die Cohardt'sche Apotheke, Nr. 330 North Ave., wurde gestern Abend ein junges Mädchen gebracht, das auf der Straße zusammengebrochen war, nachdem es eine Quantität Blausäure geschluckt hatte. Der Frau Dr. Elise Berwig, die zu Hilfe gerufen wurde, gelang es nach längerem Bemühen, die Wirkungen des Giftes aufzuheben. Die lebensmüde Maid verweigerte jede Auskunft über die Beweggründe zu ihrem verzweifelten Schritt und entfernte sich, ohne ihren Namen genannt zu haben, unter dem Schutze eines jungen Mannes, der sich ihrer sehr besorgt angenommen hatte, dabei aber versicherte, daß er in gar keinen Beziehungen zu ihr stehe und sie auch nicht kenne.

Ein schweigsamer Gast.

Seit gestern hält sich der frühere französische Premierminister Alexander Ribot in Chicago auf. Er ist im Auditorium abgestiegen und bringt dort die Reporter der englischen Presse zur Verzweiflung, indem er sich rundweg weigert, irgend welche Ansichten über irgend welche Fragen zu äußern. Herr Ribot ist mit einer Chicagoerin verheirathet, einer Tochter des verstorbenen Isaac N. Burch. Er wird von Chicago aus eine längere Tour durch den großen Westen machen. Ein Sohn seiner Gattin aus deren erster Ehe, Monsieur Demaugeol, begleitet den zeitweilig zur Disposition gestellten französischen Staatsmann.

Was steckt dahinter

Wie erinnerlich, wurden vor nicht allzu langer Zeit mehrere Personen unter dem Verdacht in Haft genommen, die Mörder des Kommissionshändlers F. N. Hunter zu sein, der in dem Geschäftsbureau der Stockyards-Firma McCausland & Hogg durch einen Steinwurf getödtet wurde. Jetzt wird es nun bekannt, daß die für Ergreifung der Thäter ausgesetzt gewesene Belohnung zurückgezogen wurde „damit nicht etwa unschuldige Personen für den Mord verantwortlich gehalten werden könnten". Es ist dies wahrscheinlich nur eine faule Ausrede, die indessen viel Stoff zum Nachdenken gibt.

Ueberland-Zweiradfahrt.

Auf der zur Zeit von San Francisco nach New York stattfindenden Kourier-Zweiradfahrt trafen hier heute Morgen, um 3 Uhr 30 Minuten die beiden Radstrampler ein, welche die Strecke von Lombard, Ill., nach Chicago zurückzulegen hatten. Sie übergaben den für General Miles in New York bestimmten Brief dem hiesigen Radfahrer Barret, der sich in Begleitung eines gewissen Sinsabaugh sofort nach Kensington auf den Weg machte, woselbst sie wieder von zwei neuen Kourieren abgelöst werden. Die Dauer der Fahrt von San Francisco nach Chicago hat die hierfür festgesetzte Zeit um etwa 6 Stunden überschritten.

Ein Postmarder.

Der Briefträger Frank Olszewski, Nr. 139 Evergreen Avenue wohnhaft, wurde heute Vormittag als Arrestant dem Bundes-Kommissär Foote vorgeführt. Er wird beschuldigt, seit geraumer Zeit schon Briefe erbrochen und ihres Inhaltes beraubt zu haben. Das Verhör wurde um einige Tage verschoben, damit dem Angeklagten Zeit gelassen werde, sich inzwischen der Dienste eines Rechtsbeistandes zu versichern.

* Wegen einer leichtlebigen Kaukasierin kam es in dem Hause Nr. 2300 State Str. zwischen den beiden Wollköpfen George Wallace und James Rodgers zu einer schlimmen Prügelei, wobei der Erstgenannte von seinem Gegner schließlich übel vermessert wurde. Rodgers hat die Flucht ergriffen.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die Tagung der Supreme-Loge der Pythiasritter in Cleveland gelangte zum Abschluß, und die nächste Tagung wird im August 1898 in Indianapolis abgehalten werden.

— In Kansas City, Mo., wurde ein Kabelbahn-Wagen an einer schiefen Ebene lenkungslos, schoß eine schiefe Ebene hinab, unter den Passagieren brach eine Panik aus, und 4 derselben, welche absprangen, wurden ziemlich schwer verletzt.

— Aus Eifersucht schoß Hermann Metzler, ein 8 Meilen nordöstlich von Denver, Col., lebender Viehzüchter, auf seine Gattin und schnitt sich dann die Kehle durch. Er wird mit dem Leben davonkommen, die Frau aber nicht.

— In einem Stall auf dem Landgut des Lou Wilson bei Neponset, N. D., wurden die Leichen Wilsons, seiner Gattin und seines 4jährigen Sohnes, mit Schußwunden in den Schläfen, gefunden. Es ist nicht zu bezweifeln, daß Wilson, dessen Rechte noch einen Revolver umspannt hielt, die grausige That begangen hat.

— Dr. Daniel McDonald in St. Joseph, Mo., Präsident des Christlichen Jungmännervereins daselbst und Mitglied der Engros-Firma Kemper, Hundley und McDonald, beging Selbstmord durch Erschießen, unmittelbar nachdem die Familie ihr Morgengebet verrichtet hatte. Er war 63 Jahre alt. Man führt die That hauptsächlich auf finanzielle Verluste zurück.

— Aus Louisville wird gemeldet: Frl. Laura Millson, deren Mutter eine Schwester des Präsidentschaftskandidaten Bryan ist, brannte mit ihrem Geliebten, dem Holzhändler John L. Martin, von Salem, Jll., nach Jeffersonville, Ind., dem berühmten „amerikanischen Gretna Green für Liebende", durch, wo das Paar von einem Friedensrichter getraut wurde. Die Mutter des Mädchens war gegen die Heirath gewesen.

— Die Begnadigungsbehörde des Staates Pennsylvanien entschied sich für die Begnadigung von John Bardsley, dem berüchtigten früheren Schatzmeister der Stadt Philadelphia, welcher wegen Unterschlagung von mehr als einer halben Million Stadt- und Countygelder zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde. Wie immer in derartigen Fällen, heißt es auch von Bardsley, daß er sehr krank sei, und sein Ableben bald zu erwarten stehe.

— Ein St. Louiser Blatt bringt die abenteuerlich klingende Nachricht, daß der ungeheure Nachlaß des verstorbenen russischen Ausland-Ministers Lobanow-Rostowsky einem Manne zufallen werde, welcher vor 16 Jahren als Verbannter und Verfolgter nach St. Louis, sich Le Nord nannte, mit der geschiedenen Frau eines französischen Sprachlehrers verschwand und später auch einmal in New York einen Zuchthaus-Termin absitzen mußte. Dieser Le Nord soll ein natürlicher Sohn des Fürst Lobanow-Rostowsky sein, welcher bekanntlich als Junggeselle gestorben ist.

Ausland.

— Italienische Blätter erklären die Nachricht, daß Baron Fava, der italienische Botschafter in der amerikanischen Bundeshauptstadt, abberufen werden solle, für gänzlich unbegründet.

— Der „Kanonenkönig" Krupp dehnt seine Unternehmungen immer weiter aus und hat jetzt auch die großen Germania-Schiffswerften in Kiel aufgekauft.

— Der Zustand des russischen Generalgouverneurs von Polen, Grafen von Schuwalow (früheren russischen Botschafters in Berlin) wird als sehr bedenklich bezeichnet. Schuwalow hat einen Schlaganfall gehabt.

— Es ist ein spanisches Kriegsschiff nach Portorico gesandt worden, weil auch dort der Ausbruch einer Revolution befürchtet wird. Die Spanier behaupten, auch in diesem Fall hätten Agenten der cubanischen Revolutionäre ihre Hand im Spiele.

— Der Londoner „Times" wird aus Kreta berichtet, daß die christlichen Landtags-Abgeordneten das Abkommen mit der türkischen Regierung (und den auswärtigen Mächten) gutheißen und Boten aussenden, um die Aufständischen zu veranlassen, die Waffen niederzulegen.

— Kaiser Wilhelm soll sehr aufgebracht sein über den deutschen Botschafter in Konstantinopel, Freiherrn v. Saurma-Jeltsch, da dieser es verabsäumt hatte, die deutschen Unterthanen in dem Stadtviertel Pera bei den jüngsten Unruhen in genügender Weise zu schützen.

— Am Todestag Lassalles brachten in Breslau 8 Wagen mit der nöthigen Begleitung Kränze auf den Friedhof für das Grab des Organisators der deutschen Sozialdemokratie. Die Polizei aber sah hierin die „Veranstaltung eines Korsos", und da für eine solche keine polizeiliche Genehmigung eingeholt war, so wird gegen die Veranstalter Klage erhoben werden.

— Kapitän Hunter vom britischen Dampfer „Nonpareil", welcher soeben von Cayenne in Newport angekommen ist, bringt eine sensationelle, noch nicht weiter bestätigte Nachricht, nämlich: daß der französische Ex-Hauptmann Albert Dreyfus, welcher seinerzeit wegen angeblichen Verraths militärischer Geheimnisse auf Lebenszeit nach der Insel du Salut deportirt wurde, von dort entflohen sei. Manche glauben, daß sich Dreyfus jetzt in den Ver. Staaten befinde.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Politisches.

Kandidat Bryan wieder in Chicago angelangt.

Der Festausschuß des Baugewerkschaftsrathes ladet ihn unter Vorbehalt als Redner ein.

Die Bergwerksbesitzer und ihr Geld.

Volksparteilicher Schacher mit den Silber-Demokraten von Cook County.

Opferwillige Bewerber um demokratische Kandidaturen für Countyämter.

heute Morgen, heiser und abgehetzt, auf seiner anstrengenden Redetour in Chicago eingetroffen. Er fuhr vom Bahnhof der Lake Shore-Bahn direkt nach dem Partei-Hauptquartier im Auditorium-Annex und befindet sich nun dort mit den Mitgliedern des Kampagne-Ausschusses in Berathung. Der Kandidat wird morgen und übermorgen ruhen, um am Montag einigermaßen frisch für seine Rede vor den Arbeitern im Schützenpark zu sein.

Der Festausschuß für die Feier des Arbeitertages hat gestern Abend mit allen gegen zwei Stimmen beschlossen, seine Einladung an Herrn Bryan zu wiederholen. Es wurde dabei ausdrücklich betont, daß weder die Veranstalter des Piknik's noch die Theilnehmer an demselben sich irgendwie verpflichten, für Bryan zu stimmen. Es soll Herrn Bryan nur eine Gelegenheit gegeben werden, sein politisches Programm vor den Arbeitern zu entwickeln. Gegen Vize-Präsident Emery vom Baugewerkschaftsrath, der auf eigene Hand zu dem republikanischen Kampagneleiter Payne gegangen ist und sich gewissermaßen erboten hat, für die Rückgängigmachung der Einladung an Bryan einzutreten, soll deswegen heute Abend in der Sitzung des Baugewerkschaftsrathes vorgegangen werden. Es wird auf Amtsentsetzung gegen ihn beantragt werden, und seine Union, die der Bauklempner, wird wahrscheinlich ersucht werden, ihn von der Zentralkörperschaft zurückzuziehen.

Die Macher des Taylor'schen Flügels der Volkspartei und die Silber-Demokraten von Cook County haben sich nunmehr doch auf ein gemeinsames Vorgehen geeinigt. Staatsanwalt-Kandidat Strong wird von der Volkspartei zurückgezogen und die Unterstützung der Partei wird — Herrn Kern zugesichert, dessen Wiederaufstellung durch den County-Konvent am 12. September kaum mehr einem Zweifel unterliegt. Als Bezahlung für dieses Zugeständniß sollen der Volkspartei sieben von den fünfzehn Kandidaturen für den Countyrath gegeben werden. Für die anderen Countyämter sind eine Menge von Silber-Demokraten als Kandidaten im Felde, nämlich:

Coroner — Dr. Arthur R. Reynolds, der frühere städtische Gesundheitskommissär; Dr. Leagy von Lemont; William Nugent aus der 11. Ward; William E. Quinn aus der 34. Ward; schließlich der gegenwärtige Coroner McHale.

Kreisgerichtsschreiber — Emil Höchster; Frank Gaulter; Frank J. Ryan; Dr. George Leininger; A. J. Sabath.

Sekretär des Obergerichts — James G. Strain; Stephen D. Griffin; H. G. Adair.

Sekretär des Appellhofs — John Fitz Simons; John J. Brown; Daniel J. McMahon.

Recorder — Fred Stoll; Fred Eldred; John M. Armstrong.

Präsident des Countyrathes — Heaton Owsley; George Edmanson; Martin Emerich; P. J. Haynes.

Ueber den Beitrag der Silber-Bergwerksbesitzer für den Wahlfonds der Bryanleute erfährt man jetzt, daß die Herren sich dazu verstanden haben, $500,000 für den Zweck herzugeben. $100,000 davon sind Herrn Altgeld für die Kampagne in Illinois zur Verfügung gestellt worden, die anderen $400,000 befinden sich in den Händen des Herrn Keeney von der sogenannten Silber-Partei, welcher diese Organisation im Beirath des „popokratischen" Kampagneausschusses vertritt. Die Silberleute planen, um den Eindruck abzuschwächen, welchen Bourke Cochrans für den 12. September angekündigtes Auftreten im Koliseum voraussichtlich auf die Massen ausüben wird, eine riesige Demonstration für den 23. September. Für dieselbe werden „Silberklubs" aus allen Theilen des Landes nach Chicago gebracht werden.

* * *

Die Nachfrage nach Einlaßkarten für die morgen in der Zentral Musik-Halle stattfindende Versammlung, in welcher Herr Carl Schurz aus New York seinen Standpunkt in der Währungsfrage erörtern wird, übersteigt den Vorrath bei Weitem. Es ist beschlossen worden, nur wenige Sitze zu reserviren, und die Thüren des Lokals um 8 Uhr für Alle zu öffnen, die hinein wollen. Herr Schurz kommt heute Nachmittag um halb sechs Uhr in Chicago an. Er wird während seines Hierseins der Gast des Herrn Geo. C. Prüssing, Nr. 588 Dearborn Ave., sein. Von der Gutgeld-Liga sind unter Andern die folgenden Herren eingeladen worden, in der morgigen Versammlung als Vize-Präsidenten zu fungiren: Joseph Medill, P. D. Armour, Joseph Leiter, D. H. Fairbanks, George Schneider, H. H. Kohlsaat, O. D. Wetherell, Victor F. Lawson, H. E. Greenebaum, A. Nathan, E. G. Keith, Julius Goldschmidt, George B. Swift, F. G. Halle, Wm. C. Seipp, L. Mandel und Chas. H. Wacker.

Der republikanische Marschir-Klub veranstaltet morgen, Samstag, ein großes Piknik in Elliott Park, einem 25 Meilen von Chicago entfernten Vergnügungsplatz an der Illinois Zentral-Bahn.

Ungenaue Zahlen.

Die Bevölkerung Chicagos nach Nationalitäten geordnet.

Daß der jüngste Schulzensus kein zuverlässiges Resultat ergeben hat, ist bekannt. Um zu vermeiden, daß das Ergebniß den Eindruck verursache, als sei die Bevölkerung der Stadt seit 1894 zurückgegangen, sind die Zahlen, welche die Zähler einberichteten, im Bureau der Zensusbehörde behutsam geändert worden, so daß für die zwei Jahre eine Vermehrung der Einwohnerzahl um 32,756 herauskam. Dann fügte man noch aufs Gerathewohl 16,222 „zeitweilig von Chicago abwesende Personen hinzu" und erhielt so eine Gesammtbevölkerung von 1,616,535 „Seelen", gegen 1,567,657, die im Jahre 1894 gebucht worden waren. Nachträglich sind nun die 1,600,413 ortsanwesenden Chicagoer noch mit erheblichem Kosten-Aufwand nach ihren Nationalitäten klassifizirt worden, resp. ihrem Geburtsorte nach. Wer in Chicago oder überhaupt in den Vereinigten Staaten geboren ist, wurde als Amerikaner gezählt, als Deutsche, Irländer u. s. w. nur die eingewanderten Angehörigen dieser Völkerschaften. Nach der Zusammenstellung gibt es in Chicago 978,912 in Amerika geborene Personen, aber nur 332,883 hiervon stammen von eingeborenen Eltern ab, von 40,740 ist nur entweder der Vater oder die Mutter in den Ver. Staaten geboren. Die Gesammtzahl der im Auslande geborenen Chicagoer wird mit 580,623 angegeben. Unter den Ausländern nehmen die Deutschen, mit 193,487 Köpfen noch immer die erste Stelle ein. (In 1894 wurde die Zahl der eingewanderten Deutschen allerdings mit 216,324 angegeben.) Es folgen die Irländer mit 95,676 (1894: 111,037), die Schweden mit 53,122 (1894: 58,763), die Polen mit 42,624 (1894: 47,881), die Böhmen mit 38,026 (1894: 34,960) und dann in nachstehender Reihenfolge: die Engländer, Norweger, Kanadier, Schotten u. s. w. Die Zahl der hier geborenen Personen deutscher Abkunft wird mit 230,050 angegeben. Eingewanderte und die erste Generation ihrer Nachkommen zusammengerechnet, stellt sich die Stärke des deutschen Elementes in Chicago also auf 423,537 Köpfe. Die deutschen Banner-Wards sind noch immer die 14., die 26. und die 15.

Nach Stadttheilen geordnet zeigen die Bevölkerungsziffern im Vergleich zu 1894 für die Nordseite einen Rückgang der Einwohnerzahl, und zwar von 308,212 auf 280,870; die Einwohnerzahl der Südseite ist von 562,980 auf 585,298 und die der Westseite von 696,465 auf 734,245 gestiegen.

Unfalls-Chronik.

Der in den „Phoenix Stone Works", an der Ecke der Ashland Ave. und 22. Str., beschäftigte Arbeiter Jos. Ster wurde gestern von einem herabfallenden Stein, den er vermittelst eines Flaschenzuges in die Höhe ziehen wollte, auf den Kopf getroffen und augenblicklich getödtet. Ster war 32 Jahre alt und wohnte mit seiner Familie im Hause Nr. 680 Throop Str. Seine Leiche wurde nach der County-Morgue gebracht.

Als gestern der 60jährige Jerry Westrand, wohnhaft Nr. 286 State Str., die Kreuzung von Clinton und Madison Str. überschreiten wollte, wurde er von einem Expreßwagen überfahren und schwer verletzt. Der Kutscher des Wagens, Peter Mathison, wurde in Haft genommen, während der Schwerverletzte mittels Ambulanzwagens nach seiner Wohnung gebracht wurde.

Auf der Arnold'schen Farm, nahe Half Day, wurde gestern der 22jährige Arbeiter Owen Moran, bei der Bedienung einer Dampfmaschine schwer verletzt. Ein Arzt wurde so schnell als möglich herbeigeholt, derselbe konnte aber dem Verunglückten, welcher bald darauf verschied, keine Hilfe mehr bringen. Der Coroner wurde benachrichtigt und hat heute den üblichen Inquest abgehalten.

Augusttage.

Die Witterung des Monats August war, im Durchschnitt genommen, so normal wie die Herren vom Wetterbureau es nur wünschen konnten. Die Durchschnitts-Temperatur stellte sich für den Monat auf 73 Grad, im korrespondirenden Monat der Jahre 1895, 1894, 1893 und 1892 stellte sie sich auf bezw. 72, 71, 72 und 71 Grad und 71 Grad war auch die durchschnittliche August-Temperatur für die letzten 26 Jahre. Aber wir hatten ungewöhnlich heiße und ungewöhnlich kühle Tage im August, und zuweilen machte sich ein so plötzlicher Witterungswechsel bemerkbar, daß gar keine Annehmlichkeit mehr dabei war. So fiel das Quecksilber am 3. August innerhalb weniger Stunden von 86 auf 68 Grad und am folgenden Tage stieg es von 68 Grad auf 95. An mehreren Tagen fiel die Temperatur auf unter 60 Grad, am 27. August bis auf 54. Der Regenfall belief sich während des Monats auf 3.52 Zoll, 0.57 Zoll mehr als das Durchschnittsmaß für August, das Jahr 1896 ist aber was Regen anbetrifft bis jetzt noch immer um 1.22 Zoll hinter dem Durchschnitt zurück.

Auch nicht bitter.

Mayor Swift hat es auf Grund eines dem Applikanten ungünstigen Polizeiberichtes abgelehnt, dem viel genannten Oscar W. Neebe eine Lizens für dessen neues Schanklokal, Nr. 113 W. 13. Place, auszustellen. Welcher Art die Einwendungen sein mögen, welche die Polizei gegen Herrn Neebes Beruf zum Schankwirth zu machen hat, ob sozial-politische oder gar moralische Bedenken vorwalten, das wird erst bekannt werden, falls Herr Neebe Schritte thun sollte, um die Lizens gerichtlich zu erzwingen.

Krakehlsüchtige Feuerwehrleute.

Während in Riverside das Schulgebäude in Flammen aufgeht, zanken sich die Löschmannschaften um des Kaisers Bart.

Unser Vorstädtchen Riverside wurde gestern Abend von einer schlimmen Feuersbrunst heimgesucht, die das prächtige Schulgebäude in Schutt und Asche legte und eine Zeitlang die ganze Ortschaft schwer gefährdete. Der angerichtete Gesammtschaden wird auf etwa $28,000 geschätzt, doch ist derselbe zum größten Theile durch Versicherung gedeckt. Ueber den Ursprung des Feuers herrschen allerlei dunkle Gerüchte, und vielfach spricht man es offen aus, daß es das Werk von Brandstiftern war. Eine genaue Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

Gleich bei Beginn der Löschversuche entstand zwischen dem Führer eines Spritzenzuges aus Chicago und der freiwilligen Feuerwehr von Clyde ein heftiger Streit über das Wegerecht, wobei es sogar zu Thätlichkeiten kam. Die Flammen bahnten sich inzwischen munter ihren Weg weiter fort, und als schließlich die hadernden Löschmannschaften zur Vernunft kamen, war das ganze Schulgebäude bereits ein einziges, mächtiges Feuermeer, dessen Bekämpfung jetzt doppelte Schwierigkeiten bot. Hätten diese dummen Plänkeleien zwischen den Feuerwehrleuten nicht stattgefunden, so würde der Brand wahrscheinlich noch im Keime erstickt und kein so großer Schaden angerichtet worden sein.

Die Flammen selbst wurden kurz nach 10 Uhr im Keller des Schulgebäudes entdeckt, doch nahm es eine geraume Zeit, bis die freiwillige Feuerwehr des Städtchens auf der Brandstätte eintraf. Da das entfesselte Element größere Dimensionen anzunehmen drohte, wurde Hilfe von Lyons, Berwyn, Clyde und Chicago requirirt, und das zweitletzt genannte Departement war zuerst zur Stelle. Spritzen-Kompagnie Nr. 38 aus Chicago, von Kapt. Jennings kommandirt, traf in gestrecktem Galopp ein und übernahm sofort die Leitung beim Bekämpfen des Brandes. Kapt. Boekley, der Führer der Löschmannschaften aus Clyde, weigerte sich, den Chicagoer Kameraden das Wegerecht einzuräumen, hierüber kam es zu einem heftigen Wortgefecht, schließlich wurde man sogar handgreiflich, und die Clyder Feuerwehrleute zogen sich dann voller Unmuth zurück. Jetzt erst rückte man dem Feuerdämon energisch zu Leibe, doch gelang es erst um Mitternacht, den Brand unter Kontrolle zu bekommen. Die St. Pauls-Kirche und das Wohnhaus des Friedensrichters Reynolds konnten nur mit vieler Mühe vor Zerstörung bewahrt werden.

Das niedergebrannte Schulgebäude war eines der schönsten in Cook County und am nächsten Montag sollte der Winter-Kursus mit 420 Schülern eröffnet werden.

Kurz vor Mitternacht brach in dem zur Zeit leerstehenden Gebäude Nr. 3241 Michigan Ave. auf bisher noch nicht ermittelte Weise Feuer aus, das zeitweilig auch die gegenüberliegenden Wohnhäuser der Familie Cudahy und Seipp schlimm gefährdete. Dem energischen Eingreifen der Löschmannschaften ist es aber zu verdanken, daß größeres Unheil verhütet blieb. Der angerichtete Brandschaden beläuft sich auf etwa $500; Eigenthümer des Gebäudes ist ein gewisser Isaac M. Daggett in New York. Landstreicher, die in dem Erdgeschoß übernachteten, sollen das Feuer verursacht haben.

Sicherheits halber.

Die Detektive-Sergeanten Bock und Fitzpatrick erspähten gestern an der Ecke von Clark und Van Buren Str. den gefürchteten einarmigen Geldschrankspr enger George Whitney und nahmen ihn auf allgemeine Verdachtsgründe hin in Haft. Der saubere Kamerad kommt eben aus dem Wisconsiner Staatszuchthaus, wo er einen dreijährigen Termin abgesessen hat. Er verlor vor etwa 7 Jahren seinen Arm, als das zum Sprengen eines Kassenschrankes benutzte Pulver plötzlich explodirte. Der unwillkommene Gast wird jetzt wohl angehalten werden, schleunigst den Staub Chicagos wieder von seinen Füßen zu schütteln.

Aurora-Turnschule.

Am kommenden Dienstag, den 8. September, eröffnet der „Aurora Turnverein" in seiner neuen Halle, Ecke von Ashland Avenue und Division Straße, den Winter-Kursus seiner Turnschule, der hoffentlich recht zahlreich besucht werden wird.

Der Stundenplan lautet wie folgt:

2. Knabenklasse: (6—10 Jahre). Mittwoch Nachmittag 4½—6 Uhr, und Samstag Vormittag 9½—10½ Uhr.

1. Knabenklasse: (10—14 Jahre). Montag und Donnerstag Nachmittag 4½—6 Uhr.

Abendklasse: (Zöglinge, 14—18 Jahre). Montag und Donnerstag Abend 8—9½ Uhr.

Männerklasse: (Ueber 18 Jahre). Dienstag und Freitag Abend 8½—10 Uhr.

2. Mädchenklasse: (6—11 Jahre). Dienstag Nachmittag 4½—6 Uhr und Samstag Vormittag 11—12 Uhr.

1. Mädchenklasse: (11—16 Jahre). Dienstag und Freitag Nachmittag 4½—6 Uhr.

Damenklasse: (Ueber 16 Jahre). Mittwoch Abend 8½—9½ Uhr.

* Richter Kersten hat gestern einen gewissen Geo. P. Homer unter $3000 Bürgschaft dem Kriminalgericht überwiesen. Derselbe ist beschuldigt, vorgestern Abend einen verbrecherischen Angriff auf die kleine Zeitungsverkäuferin Mamie Muehleisen, wohnhaft Nr. 283 Superior Str., in der Nähe des Northwestern-Bahnhofs verübt zu haben.

Chicagoer Stadttheater.

Eröffnungs-Vorstellung: Sonntag, den 6. September.

Eine neue Bühne und ein neues Stück, das ist die Signatur des „Chicagoer Stadttheaters", welches am kommenden Sonntag, den 6. September, seine Thore zum ersten Male öffnen wird. Das Interesse an dem neuen Unternehmen ist in allen Kreisen ein recht reges, und mit großer Spannung sehen die Theaterfreunde der ersten Vorstellung entgegen, dürfte ja diese schon gleich zeigen, was die Direktion Schlemm-Ristau dem Publikum zu bieten vermag.

Das neue Stadttheater in der Wicker Park-Halle, Nr. 501—507 W. North Ave., liegt in günstigster Lage und ist leicht erreichbar von allen Seiten her. Ohne durch kolossale Dimensionen zu imponiren, faßt die auf's eleganteste eingerichtete Halle doch 1600 Personen, somit mehr Zuschauer, als viele Theater der unteren Stadt. Die innere Einrichtung ist modern und geschmackvoll gehalten, und auch die Bühne entspricht allen Anforderungen heutiger Technik. Ein tüchtiges Ensemble, nur aus Berufsschauspielern zusammengesetzt, wird für gute, abgerundete Vorstellungen Sorge tragen, wobei den Volksstücken lokaler Färbung, sowie den Operetten der Vorrang eingeräumt werden soll.

Für den Eröffnungsabend steht die Novität: „Unser Alderman", oder „Chicagoer Leben", von Otto Wichers v. Gogh, auf dem Spielplan, ein Stück, das mitten in das deutsch-amerikanische Volksleben hineingreift und nebst einer reichen Fülle gesunder Komik auch manch' ernste Wahrheit enthält. Auf eine passende szenische Ausstattung hat die Direktion jede Sorgfalt verwandt.

Die Preise der Plätze sind folgende: Loge und reservirter Sitz, 75 Cents; 1. Platz, 50 Cents; 2. Platz, 35 Cts.; Gallerie, 25 Cts.; durch Ausgabe von Dutzend-Billets findet folgende Preisermäßigung statt: 1 Dutzend Billets für Loge und reservirten Sitz $8; für 1. Platz, $5; für 2. Platz, $3.50; und sind solche im Vorverkauf bei Herrn Kirchhoff in der Wicker Park Halle zu haben.

Die Theaterkapelle steht unter der bewährten Leitung des Herrn Prof. Eugen Käuffer.

Grütli-Verein.

Zu fröhlichem Piknik und Sommernachtsfest ladet der „Grütli-Verein" seine zahlreichen Freunde und Gönner auf nächsten Sonntag, den 6. September, nach Fritz' Grove, Ecke von Clybourn und Webster Avenue, ein. Der Wettergott, der am 19. Juli, dem ursprünglich für das Sommerfest bestimmten Tage, ein gar zu griesgrämiges Gesicht aufsetzte, hat dafür diesmal dem lustigen Schweizervölkchen eine doppelt angenehme Herbstwitterung versprochen, und damit auch sonst den Gästen inmitten vergnügter Landsleute einige recht genußreiche Stunden geboten werden, ist ein Festprogramm entworfen worden, das eine reiche Fülle heimathlicher Volksbelustigungen jeglicher Art aufzuweisen hat. Als ganz besondere Attraktion dürften sich ein großes Preiskegeln und ein Preisschießen erweisen, zumal die dafür ausgesetzten Preise als höchst werthvoll bezeichnet werden. Wer den frohen Sinn der Mitglieder des festgebenden Vereins kennt, wird nicht verfehlen, dem Piknik beizuwohnen, um sich einmal nach Herzenslust amüsiren zu können. Der Eintrittspreis beträgt 25 Cents pro Person.

Unabhängiger Orden der Ehre.

Die Humboldt Loge Nr. 3 obigen Ordens hat in ihrer letzten Versammlung, mit Einwilligung der Großloge, beschlossen, bis zum 1. Januar n. J. neue Mitglieder vollständig unentgeltlich aufzunehmen. Es soll dies nur ein Mittel sein, auch der ärmeren Bevölkerungsklasse Gelegenheit zu geben, sich einer guten deutschen Unterstützungsgesellschaft anzuschließen. Die nächste Versammlung der Humboldt Loge findet Mittwoch, den 9. September, Abends 8 Uhr, in der Logenhalle, 910 Armitage Ave., Ecke Clarkson Ave., statt. Anmeldungen zum Beitritt sind an den Sekretär Julius Zeitsch, Nr. 13 Channay Str., oder an Frau Franziska Zimmerman, Nr. 1049 N. California Ave., zu richten.

Wegen Fälschung verhaftet.

Louis Busch, ein Sohn des vor einigen Jahren verstorbenen früheren Theilhabers des Herrn Michael Brand, ist in seiner Wohnung, Nr. 1719 Indiana Ave., unter der Anklage der Fälschung verhaftet worden. Er soll im Geschäft von Mandel Bros. Waaren, die seine Gattin dort gekauft hatte, mit einem Wechsel bezahlt haben, der sich später als werthlos erwies. Frau Adelie M. Busch hat für das Erscheinen des Angeklagten vor Gericht die verlangte Bürgschaft gestellt.

Löfflers deutsches Theater.

Soziale Turnhalle.

Zur Eröffnung der dritten Theatersaison unter der Direktion Julius Löffler wird am nächsten Sonntag in der Sozialen Turnhalle das bekannte und immer wieder gern gesehene Volksstück „Ehrliche Arbeit", von H. Wilke, gegeben. Die Besetzung der Hauptrollen durch Frl. Lucas als „Margarethe", Herrn Ed. Schildgen als „Wohlgemuth" und Herrn Albrecht Krause als „Kalau", läßt voraussetzen, daß das Stück eine treffliche Aufführung erfahren wird, zumal auch auf eine passende Inszenirung jede Sorgfalt verwandt worden ist. Dem Publikum kann somit ein recht genußreicher Theaterabend in Aussicht gestellt werden.

Hörbers Halle.

„Inspektor Lehmkuhl un sien Döchtings", eine fesselnde Originalposse mit Gesang in fünf Aufzügen, von Jacobson, wird am nächsten Sonntag Abend als Eröffnungs-Vorstellung in Hoerbers Halle aufgeführt werden. Das Stück geht zum ersten Male über die hiesige Volksbühne und wird gewiß nicht verfehlen, den Anklang zu finden, den es verdient, und den es auf den größeren Bühnen Deutschlands in so reichem Maße erzielte. Die Handlung bietet viel Anregung. Treffend charakteristische Einzelzüge, von köstlichem Humor und drolligen Episoden durchflochten, fesseln die Zuschauer bis zum letzten Aktschluß und erregen fortwährende Heiterkeit. Direktor Löffler spielt selbst den „Lehmkuhl", während die beiden leitenden Damenrollen — „Pauline" und „Hedwig" — in Frl. Hedwig Lange und Frl. Anna Loeffler beste Vertretung finden werden.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

W. 14. Str., 23 Fuß östl. von Peoria Str., 25—100, J. C. F. A. Schmidt an P. Sigel, $6,600.
Peoria Str., 117 Fuß nördl. von Indiana Str., 20—116, W. Heinemann an F. W. Proudfoot, $4,000.
Gebäulichkeiten 448 Randolph Str., 20—145, mehr oder weniger, G. J. Bunday an H. B. Stoers, $7,000.
Roscoe Str., 316 Fuß westl. von Halsted Str., 25—125, F. Kurg an F. A. Sperling, $2,000.
Congreß Str., zwischen St. Louis und Central Park Ave., 24—125¼, A. S. Bradley an W. E. Gehring, $2,000.
Chase Ave., 110 Fuß östl. von Grand Ave., 50—150, A. Harris an E. H. Orr, $2,000.
Henderson Str., Nordost-Ecke W. 58. Str., 40—123, M. Luther College an P. A. Johnson, $1,000.
Center Ave., 265 Fuß nördl. von 63. Str., 25—131, M. A. Wolfe an E. Nelson, $2,600.
Seeley Ave., 195 Fuß nördl. von 48. Str., 24—124, J. Pyszynski an F. Delfra, $1,818.
Jackson Str., Nordwest-Ecke S. 41. Ave., 51—121, G. A. Marwell an L. Rau, $3,000.
100. Str., 141 Fuß östl. von State Str., 25—150, mehr oder weniger, R. Van Beursen an T. Borgmann, $1,000.
Eggleston Ave., 167 Fuß nördl. von 75. Str., 33 Fuß zur Alley, E. D. Seaton an E. A. Remington, $1,000.
Justine Str., 108 Fuß nördl. von 49. Str., 25—121, C. Liese an J. Liese, $2,000.
51. Str., Nordost-Ecke May Str., 25½—125, T. P. Phillips an W. Schramm, $1,200.
Central Park Ave., 125 Fuß südl. von Jackson Str., 25—100, M. J. Perry an A. J. Shapaker, $3,500.
Gebäulichkeiten 25 Troy Str., 21—123, H. W. Duncanson an W. H. Pottinger, $3,500.
Addison Str., Südwest-Ecke Springfield Ave., 54 1-3—125, und andere Grundstücke, W. H. Pottinger an H. W. Duncanson, $2,000.
Farwell Str., 333 Fuß östl. von Chicago Ave., 100—171, M. in C. an die Dearborn S., B. and L. Assn., $6,800.
Clybourn Ave., 250 Fuß nordwestl. von Fullerton Ave., 50—125, mehr oder weniger, C. F. Rittershems an E. E. Böhmeyer, $12,000.
Washington Ave., 114 Fuß südl. von 58. Str., 36—150, J. G. Simpson an J. S. Ford, $9,000.
Stewart Ave., 74 Fuß südl. von 69. Str., 25—125, J. J. Hubbard an M. E. Miller, $2,000.
Monticello Ave., 72 Fuß nördl. von LeMoyne Str., 24—124, W. H. Tooker an T. Lamoreaux, $2,500.
Bickling Str., 171½ Fuß südl. von Center Ave., 50—122, J. Jenkel an A. Stechlow, $6,000.
Dasselbe Grundstück, A. Stechlow an D. Genkel, $6,000.
Wallace Str., 150 Fuß südl. von 70. Str., 50—125, L. R. Tipton an J. Farwell, $1,650.
W. 20. Str., 126 Fuß östl. von Robey Str., 25—124, T. Augustin an M. Lukas, $8,000.
Canal Str., Nordwest-Ecke 102. Str., 48—126, S. Davis an S. Davidson, $1,000.
Adams Str., 205 Fuß westl. von St. Louis Ave., 25—142, C. L. Williams an S. E. Cary, $3,500.
Adams Str., 241 Fuß östl. von Central Park Ave., 25—142, S. E. Cary an C. L. Williams, $3,750.
Congreß Str., Südost-Ecke S. 44. Ave., 100—125, C. Henning an A. Irle, $2,500.
Warren Ave., 288 Fuß östl. von Francisco Ave., 19—122, A. Irle an C. Henning, $7,500.
Robey Str., 285 Fuß südl. von Webster Ave., 24—125, F. Kanrowski an B. Stackowiak, $4,000.
Robey Str., 72 Fuß südl. von Greenwich Str., 24—100, M. Harzheim an F. R. Corvinus, $1,500.
Stratford Place, 175 Fuß östl. von Evanston Ave., 100—125, L. O'Neill an W. L. H. Boldenweck, $28,000.
Perry Ave., 75 Fuß südl. von Waveland Ave., 50—123½, B. A. Wigren an P. McNally, $2,250.
Belmont Ave., 49 Fuß westl. von Humboldt Str., 24—125, A. C. Hring an E. Molms, $1,000.
Homan Ave., 75 Fuß südl. von W. 16. Str., 25—125, H. R. Rodisch an J. P. Wein, $1,000.
Central Park Ave., Nordwest-Ecke W. 27. Str., 481—125, H. Hirsch an R. Jonas, $12,500.
W. 15. Str., 48 Fuß westl. von Paulina Str., 24—124, M. Beutner an M. Weber, $2,000.
Wentworth Ave., Nordwest-Ecke W. 29. Place, 330—125, H. J. A. DeHaven an H. Turner, $2,500.
Albert Str., 116 Fuß südl. von W. 18. Str., 25—120, R. Kelder an J. Rocklisonia, $2,400.
Newberry Str., 125 Fuß nördl. von W. 14. Str., 25—100, J. H. Davids an D. Silverman, $7,000.
W. 13. Place, 24 Fuß westl. von Laflin Str., 24—124, H. W. Maack an C. Gibcke, $4,500.
W. 13. Place, Südwest-Ecke Laflin Str., 48—124, derselbe an denselben, $10,000.
Dasselbe Grundstück, C. Gibcke an C. Maack, $10,000.
Aberdeen Str., 121 Fuß südl. von 58. Str., 25—124½, J. Bark an J. Reylick, $4,500.
Aberdeen Str., 121 Fuß südl. von 58. Str., 25—124½, auch Gebäulichkeiten 5839 Aberdeen Str., J. Reylick an S. T. Kimbell, $9,000.
Morgan Str., 50 Fuß südl. von 61. Str., 25—125, M. Carter an M. A. Fisher, $2,500.
Belmont Ave., Südwest-Ecke W. 40. Str., 44 Lotten, J. R. Wickersham an die Ephpheta School for the Deaf, $15,000.
Francisco Ave., 75 Fuß südl. von Linwood Place, 25—125, C. H. Kehl an G. Woorman, $1,100.
Vernon Ave., 154 Fuß nördl. von 40. Str., 16—126½, H. L. Mason an J. Weber, $9,000.
51. Str., Nordost-Ecke Hart Ave., 54—125, A. Weber an H. Polzin, $2,000.
73. Place, Nordost-Ecke Railroad Ave., 38—75, J. Foley an L. P. Brown, $2,500.
California Ave., 75 Fuß südl. von Wellington Ave., 25—125, R. C. Givins an W. Phillips, $1,000.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

John Beattie, 2stöck. Frame Wohnhaus, 1746 Ridgeway Ave., $1,000.
Charles S. McCoy, 2stöck. Frame Wohnhaus, 2335 Lexington Ave., $1,200.
John Gilchrist, 2stöck. Brick Residenz, hinter 5400 Washington Ave., $3,500.
John Snyder, 2stöck. Frame Wohnhaus, 6067 Throop Str., $1,000.
J. H. Clark, 2stöck. Brick Flats, 2092 Gladys Ave., $3,200.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Ralph H. Smith, Jetta B. Walker, 24, 22.
John Walsh, Kate Walsh, 34, 27.
Peter Sturser, Maggie McCarthy, 21, 18.
Elias Becker, Elizabeth Rommars, 31, 25.
Albert Severson, Bernhardine Olsen, 24, 30.
Franziszek Petlik, Maryanna Tambar, 28, 25.
Miles O'Dowd, Delia Tahy, 25, 23.
John J. Redmond, Mary Canarahan, 21, 19.
William B. Worrell, Bernice E. Miller, 40, 22.
William B. Turner, Alice Burke, 32, 29.
Leonard Borgreson, Augusta Fredrickson, 34, 2
Bernard Hoff, Mary Hughes, 38, 45.
Waclav Rehacik, Mary Prine, 27, 23.
Victor Marcinkiewicz, Wanda Osowska, 27, 18.
Leonard Pell, Katie Stuffi, 26, 24.
Giuseppe Gissia, Anna Maria Groziano, 23, 16.
George S. Horn, Lottie Stoll, 29, 25.
A. Watobwski, Wladislawa Niezabitowski, 25, 18.
William Emsworth, Mabel Gohle, 21, 17.
Peter J. Newton, Mary Norton, 25, 23.
Edward Loveriage, Mary Feehan, 41, 39.
Gerritt H. Van Alen, Anna Wierenga, 24, 22.
Guiseppe Cocerio, Dernata Canco, 47, 43.
Tony Orlando, Johanna Orlando, 28, 18.
John Malczgniski, Wastacie Piecal, 24, 18.
Charles Swanson, Sophie Lindberg, 24, 23.
James W. Rose, Celcia Lani, 37, 25.
Charles Marsh, Mamie Vanordstrand, 22, 19.
Carl Overben, Barbara Dregel, 30, 21.
James T. Simms, Dollie Hughes, 22, 19.
Albert L. Taylor, Clara McClure, 26, 22.
Fred Eckelin, Kate Meyer, 31, 28.
LeVant Dodge, May H. Lamson, 58, 35.
Peter Swanson, Alma Jacobson, 41, 37.
William Goodrich, Delia Goodrich, 32, 30.
Carl Gunderson, Hattie Nelson, 45, 42.
Alois Mason, Annie Penna, 28, 27.
Wajcieda Szat, Mary Strajch, 23, 19.
Patrick Quinlan, Mary Fee, 27, 26.
Nicola Christian, Rosine Bortofano, 27, 15.
Charles H. Wilke, Leona J. Eglaston, 23, 18.
Theron J. Champin, Pauline Bartlette, 30, 20.
John D. Johnson, Anna Larson, 26, 21.
William H. Brown, Alice Kindred, 44, 29.
Patrick Mahoney, Katherine E. Hogan, 21, 18.
Alfred H. Brown, Ada Wolf, 35, 27.
Oskar Meritz, Clara Bein, 26, 22.
Frank Palczzinski, Wladistarna Kolesia, 27, 23.
James Durkin, Mary McLean, 33, 28.
Harry H. O. Mahler, May Ginsburg, 23, 18.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Henry Koetke, 326 Melrose Str., 13 J.
Louis Herwig, 33 Ruble Str., 63 J.
Oskar Rippberger, 1816 Emerald Ave., 28 J.
Edward Fickenwirth, 703 N. Campbell Ave., 30 J.
Augusta Finnen, geb. Schuri, 47 J.
Selma Schlick, 1904 N. Marshfield Ave.
Ernst Wilhelm Buge, 97 Hammond Str., 60 J.

Marktbericht.

Chicago, den 3. September 1896.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl $1.00—$1.25 per 100 Köpfe.
Blumenkohl, 75c—$1.25 per Korb.
Sellerie, 15—18c per Dutzend Bündel.
Salat, hiesiger, 25—35c per Pfund.
Kartoffeln, 18—24c per Bushel.
Zwiebeln, 25—50c per Sack.
Rüben, rothe, 40—50c per Faß.
Mohrrüben, 75c per Faß.
Gurken, 25—40c per Sack.
Tomatoes, 20—30c per Bushel.
Radieschen, 10—15c per Dutzend Bündel.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 7c per Pfund.
Truthühner, 8—10c per Pfund.
Enten, 9—10c per Pfund.
Gänse, $3.00—$5.00 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 20—30c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 16c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, 3.35—3.62½c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 11½c per Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere von 1250—1400 Pf., $4.50—$5.10.
Kühe und Färsen, $2.30—$3.35.
Kälber, von 100—400 Pfund, $3.25—$5.50
Schafe, $3.20—$3.30.
Schweine, $2.85—$3.35.

Früchte.
Birnen, $1.00—$2.00 per Faß.
Bananen, 60c—$1.25 per Bund.
Apfelsinen, $3.25—$4.00 per Kiste.
Ananas, $2.25—$3.25 per Dutzend.
Aepfel, 40c—$1.25 per Faß.
Zitronen, $2.50—$3.00 per Kiste.
Erdbeeren, 60c—$1.75 per Kiste.
Stachelbeeren, 75—85c per Kiste.
Kirschen, 75c—$1.50 per Kiste.
Pflaumen, 30c—$1.00 per Kiste.
Melonen, $1.00—$1.50 per Dutzend.

Sommer-Weizen.
September 56½—57c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 56½—56½c; Nr. 2, roth, 60—60½c.
Nr. 3, roth, 55—56½c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 20½—21½c; Nr. 3, gelb, 20—20½c.

Roggen.
Nr. 2, 30—31c.

Gerste.
Neue 18—22c; alte 25—32c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 19½—20½c; Nr. 3, weiß, 14½—19c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $8.50—$9.50.
Nr. 2 Timothy, $7.00—$7.50.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer........................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage....................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..........................6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei.......................$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei.........$5.00

Die Nationaldemokratie.

Wenn es nur auf die Platform und die Kandidaten ankäme, so müßten in der nächsten Wahl die Nationaldemokraten siegen. Denn die Grundsätze und Lehren, welche die Indianapoliser Konvention verkündet hat, sollten eigentlich von Allen unterschrieben werden, die noch an die demokratische Republik glauben, und die erzdemokratischen Staatsmänner Palmer und Buckner sollten eine ganz andere Begeisterung erwecken, als McKinley und Hobart, oder Bryan und Sewall. In der Politik wie im Kriege siegt aber nicht immer dasjenige Heer, das unter den besten Führern für die beste Sache streitet.

Wer überhaupt weiß, wofür die amerikanische Demokratie seit ihrem Bestehen eingetreten ist, der sieht auf den ersten Blick, daß die Chicagoer Platform durchaus undemokratisch, die Indianapoliser Grundsatzerklärung dagegen echt demokratisch ist. Die Bryaniten erblicken in der Bundesregierung ein Werkzeug der Glücklichmacherei. Sie weisen ihr die Aufgabe zu, den verschuldeten Farmern die Hälfte ihrer Schulden abzunehmen und den Landwirthen überhaupt gute Preise für ihre Erzeugnisse zu verschaffen. Ob das von ihnen vorgeschlagene Mittel helfen kann oder nicht, ist im Grunde genommen gleichgiltig, denn die Regierung, die doch nur die Dienerin des Volkes ist, kann nach demokratischer Auffassung niemals eine Gnadenspenderin sein. Unzweifelhaft hat Jedermann das Recht, vom „Staate" zu verlangen, daß er in das wirthschaftliche Leben eingreifen, die Preise einzelner Waaren hinaufschrauben und einen Theil der Bürger berauben soll, um anderen Bürgern Geschenke zu machen, wer aber diese Forderungen stellt, ist kein Demokrat. Solchen Anforderungen kann ein Staat nur auf Kosten der Freiheit und der Gleichberechtigung nachkommen, während die Demokratie die Freiheit des Einzelnen nur durch die Rücksicht auf die gleichen Rechte seiner Mitbürger einschränken lassen will. Die Republikaner wollen angeblich die Industrien durch Staatshilfe aufbauen, die Bryaniten wollen sich vorwiegend der von ihnen erfundenen „Schuldnerklasse" annehmen. Hingegen behaupten die Nationaldemokraten, daß die Regierung sowohl das Besteuerungs- wie das Münzrecht nur im Gesammtinteresse ausüben darf, und daß sie mittels dieser Gewalten keine Klasse der Bevölkerung bevorzugen oder schädigen darf.

In den beiden Kandidaten ist diese Lehre gewissermaßen verkörpert. Senator Palmer ist in Chicago, in Illinois und im ganzen Lande zu wohlbekannt, als daß es einer Vorstellung bedürfte. Unter seiner Führerschaft haben die Demokraten in Illinois vor sechs Jahren ihren ersten Sieg seit dem Bürgerkriege erfochten. Er kann auf eine ungewöhnlich lange und ehrenvolle Laufbahn zurückblicken, und gehört zu den wenigen Männern, deren Führerschaft stets segensreich für das Volk gewesen ist. Ebenso beliebt, wie Senator Palmer in Illinois, ist General Simon Buckner in Kentucky. Obwohl Letzterer einst auf der Rebellenseite gefochten hat, ist er seit der Beendigung des Bruderkrieges allezeit ein aufrichtiger Bundesfreund gewesen. Seine vorzüglichen Eigenschaften werden auch von den einstigen Gegnern anerkannt, und es ist gewiß ein gutes Zeichen, daß er in seinem Heimathsstaat namentlich von den Deutschen geschätzt wird. Die Kandidaten passen zu der Platform.

Den Demokraten ist jetzt ebenso gut wie den Republikanern und Populisten Gelegenheit geboten, am Stimmkasten für ihre Ueberzeugung einzutreten. Sie sind nicht mehr gezwungen, die „Väterlichkeitslehre" in der einen oder anderen Form anzuerkennen und entweder einen Hochzöllner oder einen Geldverschlechterer hinunterzuwürgen. Auf sofortigen Erfolg machen sie sich keine Hoffnungen, aber sie glauben zuversichtlich, daß die Mehrheit des amerikanischen Volkes ihrem leitenden Grundsatz doch wieder zustimmen wird, denn sie wissen aus der Geschichte ihres Landes, daß dieses, trotz aller zeitweiligen Verirrungen oder Abschweifungen, immer wieder zu der demokratischen Republik zurückgekehrt ist. Auch diese Staatsform hat ja ihre Mängel, aber der Menschengeist hat noch keine bessere zu ersinnen vermocht.

Man rüste sich.

Durch einen Bericht des „Stadtarztes" von Boston, Dr. John H. McCollom, gelangen zuverlässige Angaben über die Anwendung und Wirksamkeit der Antitoxin-Impfung bei Diphtherie-Erkrankungen, hierzulande und während eines längeren Zeitraumes, an die Oeffentlichkeit.

„In der Regel," sagt Dr. McCollom, „werden die Kranken nur in ein Hospital geschickt, wenn sie schwerkrank sind, und daher läßt die Statistik, welche sich auf Hospitalfälle stützt, den Nutzen einer gewissen Behandlungsweise viel besser erkennen, als Zahlen und Angaben, die auf ärztlicher Privatthätigkeit beruhen." Er legt daher seinen Angaben die Erfahrungen, die man im Boston City Hospital machte, dessen Hausarzt er ist, seinen Ausführungen zugrunde.

Während der Jahre 1878 bis 1894 stellte sich in Boston die Durchschnittssterblichkeit bei Diphtherie-Erkrankungen auf 30.7 Prozent (von 24,813 Erkrankungen). Vom 1. September 1895 bis zum 1. Mai 1896 wurden im Boston City Hospital 1359 Diphteritis-Fälle behandelt, und zwar sämmtlich mit Antitoxin. Von diesen 1359 Fällen verliefen nur 170 tödtlich, was einen Prozentsatz von 12.50 ergibt.

Von jeher ist von den Befürwortern der Antitoxin-Impfung betont worden, daß ihr Hauptnutzen in frühzeitiger Anwendung liegt, und die Erfahrungen, die man im Boston City-Hospital machte, bestätigen diese Ansicht. Von den 170 Todesfällen ereigten sich nicht weniger als 53 in den ersten 24 Stunden nach der Aufnahme im Hospital, und sehr viele von diesen wieder traten schon in den ersten zwei oder drei Stunden ein. Das heißt also, daß nahezu bei einem Drittel der Patienten, die schließlich der Krankheit erlagen, die Krankheit schon bei deren Aufnahme im Hospital derart weit vorgeschritten war, daß der Zustand der Kranken fast gar keine Möglichkeit der Rettung beließ.

Dr. McCollom erklärt weiter, daß ihm in keinem einzigen Falle schlimme Folgen der Behandlung mit Antitoxin bekannt wurden. In einigen wenigen Fällen entstanden leichte Geschwüre an der Impfstelle, aber man glaubt, daß die Antitoxin-Einspritzung in diesen Fällen nur „anregend wirkte auf einen schon vorhandenen Zustand des Organismus", daß also die Impfung nicht diesen krankhaften Zustand verursachte, sondern nur zur Krankheitserscheinung den Anstoß gab. In fünf Fällen zeigten sich nach der Antitoxin-Behandlung ziemlich heftige Gelenkschmerzen, die 24 bis 48 Stunden anhielten, aber in keinem Falle zeigten sich irgend welche „Gefahrmomente".

Die gefährliche Jahreszeit, in welcher die Diphtherie alljährlich so viele Opfer forderte, steht wieder vor der Thür und wir haben keine Berechtigung zu der Annahme, daß die Seuche uns dieses Jahr verschonen oder doch milder auftreten werde. Alle bisher gemachten Erfahrungen—in Europa wie hierzulande — berechtigen zu dem Schluß, daß in dem Antitoxin wirklich ein gutes Heilmittel — bei nicht zu weit vorgeschrittenen Fällen — und ein noch besseres Vorbeugungsmittel gefunden wurde, und auch, daß seine Anwendung keine schlimmen Folgen nach sich zieht. Unter solchen Umständen scheint es zu Pflicht der städtischen Gesundheitsbehörden und der Aerzte der Stadt geworden zu sein, beizeiten alle Vorkehrungen zu treffen, um bei dem zu erwartenden stärkeren Wiederauftreten der Diphteritis dieser Seuche entgegen treten zu können — vollausgerüstet mit dem einzigen Mittel, das bei rechtzeitiger Anwendung den Sieg über den „Würgengel der Kleinen" in verhältnißmäßig sichere Aussicht stellt.

Das Antitoxin mag noch nicht ein unfehlbares Heilmittel sein, aber es ist weitaus das beste, was bis jetzt bekannt ist. So viel scheint erwiesen.

Man kehre vor der eigenen Thür.

Der Berliner Korrespondent der „Abendpost" schreibt der Redaktion: „Die agrarische und konservative Presse Deutschlands hat diese Woche Ihre editoriellen Ausführungen betreffs der Nothwendigkeit der Impfung der Kühe u.s.w. gegen die Tuberkulose und Ihre dazu gebrachten statistischen Zahlen über die Verbreitung der Tuberkulose unter dem Hornvieh mit beifälligen Bemerkungen nachgedruckt. Allen voran die „Kreuzzeitung", die am Schlusse fragt, ob die Ver. Staaten Regierung jetzt noch behaupten wolle, daß Deutschland keine Ursache habe gegen den Import amerikanischen Fleisches u.s.w. vorzugehen."

Wenn die deutschen Agrarier die betreffenden Artikel der „Abendpost" als Waffe gegen die Einfuhr amerikanischen Fleisches und lebenden Viehs benutzen wollen, so werden sie bald erfahren, daß diese Waffe eine zweischneidige ist, ja sie mag ihnen zum „Boomerang" werden, der zurückschnellend nur sie trifft. Es ist wohl im Ernste kaum je Jemanden eingefallen, das Vorhandensein der Rindertuberkulose hierzulande leugnen zu wollen, aber ebenso wenig sind andere Länder frei davon. Daß die Krankheit in Deutschland ziemlich häufig ist, lassen die Berichte der Berliner Schlachthausverwaltung erkennen, nach denen ein nahezu ebenso großer Prozentsatz der dort geschlachteten Thiere als tuberkelkrank befunden wurde, wie bisher im Durchschnitt mittels der Tuberkulin-Impfungen von Milchvieh in Connecticut, Massachusetts und Pennsylvania. Ein ähnliches Verhältniß zeigte sich auch in England, und in Kopenhagen war der Prozentsatz nur wenig niedriger. Die „Abendpost" brachte auch diese Zahlen, welche die „Kreuzzeitung" u.s.w. in ihrem Eifer, eine billige Begründung für das Fleischeinfuhrverbot zu finden, aber wohl übersehen haben dürfte. Die französische Regierung hat die Tuberkulinimpfung eingeführt, in England plant man Aehnliches, und auch in Deutschland wird von den Sachverständigen ihre Anwendung eifrig befürwortet. Wenn hierzulande die Agitation zur Erreichung dieses Zieles lebhafter ist, als in Deutschland, wenn einzelne Oststaaten die Tuberkulinimpfung (mit Vergütung für die zu tödtenden kranken Thiere) schon eingeführt haben und nur die Einfuhr geimpfter und durch die Impfung als tuberkelfrei erwiesener Thiere gestatten, und wenn von den Gesundheitsbehörden und Viehinspektionen anderer Staaten mit Macht auf ähnliche Gesetzgebung hingearbeitet wird, so beweist das nur, daß man hier die Gefahr, welche hauptsächlich in der Milch tuberkelkranker Thiere lauert, voll erkannt hat und energisch an die Arbeit ging, die Krankheit auszurotten. Das heißt, daß man hierzulande größere Fortschritte auf dem rechten Wege machte, wie drüben in Deutschland, trotzdem wahrscheinlich hier die Krankheit weniger verbreitet ist, als dort.

Die Zahlen, die für hiesige Impfergebnisse vorliegen, dürfen billigerweise gar nicht mit den Zahlen der Berliner Schlachthausverwaltung verglichen werden, denn sie beziehen sich nur auf den Milchviehbestand, nicht auf auf die große Masse des Schlachtviehs, wie der Berliner Prozentsatz, und es dürfte leicht nachzuweisen sein, daß unser Milchvieh der Krankheit weit mehr ausgesetzt ist und von ihr in viel größerem Maße ergriffen wurde als das Schlachtvieh.

Der Viehbestand unsrer Milchereien besteht zu neun Zehnteln aus den, ausschließlich auf hohen Milchertrag gezüchteten Jersey- und Alderney-Rassen, und die Tuberkulinimpfungen haben ergeben, daß gerade diese fein gezüchteten Rassen für die Tuberkulose besonders empfänglich sind. Je reiner die Rasse der Thiere, desto größer der Krankheitsprozentsatz. Für nicht reinrassige Thiere stellt sich der Prozentsatz durchweg weit niedriger. Zu dieser Empfänglichkeit unseres Milchviehs kommt noch die Art der Haltung in verhältnißmäßig engen Ställen mit der unvermeidlichen Zugluft. Unser Schlachtvieh, das, von vornherein von derberem Holze, auf den weiten Ebenen des Westens bei reicher Fütterung und freier Bewegung im Freien aufwächst, dürfte jedenfalls einen weit geringeren Prozentsatz tuberkulöser Thiere aufweisen, als das Milchvieh und als das weniger gut gefütterte und weniger abgehärtete deutsche Schlachtvieh. Dieselben Ursachen, welche unter der Landbevölkerung die Lungenkrankheiten weit seltener werden lassen, als unter der Bevölkerung großer Städte, müssen wir auch für die Viehbestände als beeinflussend anerkennen.

Im Uebrigen wäre es vielleicht als ein großes Glück für unser Land anzusehen, wenn die europäischen Regierungen nur für solches Fleisch oder Vieh die Einfuhr gestatten würden, welches durch die Fleischschau oder die Tuberkulinprobe als tuberkelfrei erwiesen wurde. Das müßte ein mächtiger Ansporn zum Kampfe gegen die Rindertuberkulose hierzulande werden, und man dürfte dann in absehbarer Zeit auf eine Ausrottung oder doch derartige Zurückdrängung der Krankheit hoffen, daß auch Gesundheit und Leben unserer Bürger hinfort nicht mehr durch den Genuß von Milch und Fleisch gefährdet würden. — Es ist aber nicht gut ansichtlich, wie gerade die deutsche Regierung billigerweise eine solche Forderung stellen kann, so lange in Deutschland selbst die Rindertuberkulose noch weit verbreitet ist, und der Kampf gegen dieselbe, wie aus einem an anderer Stelle wiedergegebenen Artikel einer Berliner Zeitung zu ersehen ist, noch in den Anfängen liegt.

Wie aber wenn hier die Tuberkulinimpfung und Abtödtung aller krank befundenen Thiere allgemein wird, noch ehe Deutschland energische Maßregeln ergriffen hat — wie wollen denn die Agrarier das Fleischverbot rechtfertigen? — —

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Nansens Ehe.

Ein Brief, den der belgische Marine-Offizier Adrian de Gerlache aus Sandefjord an die „Independence Belge" über Nansens Rückkehr gerichtet hat, enthält die Mittheilung, daß Nansen sich neuerdings mit seiner Frau trauen lassen wird. Vor seiner Abreise ließ sich nämlich Nansen in gesetzmäßiger Weise von seiner Frau scheiden, denn er wollte sie im Falle eines Unglücks nicht unbestimmter Weise an sein Schicksal binden. Als längste Dauer seiner Abwesenheit glaubte Nansen die Zeit von fünf Jahren annehmen zu müssen. Nach Verlauf derselben hätte man ihn für immer aufgeben dürfen, und da man in diesem Falle kein gesetzlich giltiges Zeugniß seines Todes hätte haben können, so wollte er seiner Frau die Freiheit, sich wieder zu verheirathen, sichern, ohne daß sie verpflichtet wäre, ihre Wittwenschaft zu beweisen. Das Ehepaar Nansen ist nicht reich; während der Abwesenheit ihres Gatten erwarb sich Frau Nansen, die Sängerin ist, mit Konzerten, die sie gab, den Lebensunterhalt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter **Carolina Henriette Boettin** (geb. Eick) im Alter von 59 Jahren und 1 Monat am 4. September, um 12.30 Morgens, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 6. September, um halb ein Uhr, vom Trauerhause, 176 Emerson Ave., zur ev.-luth. Emaus-Kirche, California Ave. und Walnut Str. und dann nach dem Concordia-Kirchhof.

A. W. Boettin, Gatte.
Paul, Sohn.
August Netz, Stiefsohn.

Todes-Anzeige.

Gestorben: Augusta Fromhagen, geliebte Gattin von Wilhelm Fromhagen, im Alter von 66 Jahren. Beerdigung von der Wohnung, 48 Alexander Str., am Sonntag, den 6. September, um 1 Uhr, nach der Salem-Kirche, und von dort mit Kutschen nach Wunders Kirchhof.

Ida Sommer,
Louise Hoff,
Wilhelm Fromhagen,
Auguste Hafer,
Eduard Fromhagen,
Amanda Fromhagen, Kinder.

Keine Blumen. frsa

Todes-Anzeige.

Gegenseitiger Unterstützungs-Verein von Chicago.

Die Mitglieder werden hierdurch benachrichtigt, daß **Fried. Twardokus,** von der 4. Sektion, wohnhaft No. 39 Churchill Str., gestern gestorben ist. Die Beerdigung findet Sonntag, den 6. September, Nachmittags 1 Uhr nach Forest Home statt.

J. H. Kraemer, Sekretär.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß uns unsere geliebte Tochter **Minnie** im Alter von 19 Jahren und 2 Monaten plötzlich auf einer Besuchsreise in Sheboygan, Wis., durch den Tod entrissen wurde. Die Beerdigung findet statt am Sonntag Nachmittag, 2 Uhr, von der Evangelisch-Lutherischen St. Lukas-Kirche, Ecke Belmont Ave. und Perry Str. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Eltern,

Andrew und Augusta Martens,

Abfahrt vom Trauerhause, 207 Belle Plaine Ave., um 1 Uhr Nachmittags. frsa

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater **Valentin Katzmark** im Alter von 44 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag 10 Uhr 30 Morgens vom Trauerhause, 3222 Wallace Str., nach der St. Antonius-Kirche und von dort mit Kutschen nach St. Maria-Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen

Cecilia Katzmark, Gattin,
Ottilie, John und Hattie, Kinder,
nebst Geschwistern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter **Barbara Schoch** im Alter von 48 Jahren 5 Monaten und 10 Tagen am 3. September, Abends 9 Uhr, nach kurzem schwerem Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 6. September, Mittags um 1 Uhr, vom Trauerhause, 204 Rhine Str., nach der evangelischen Kirche, Ecke Garfield und Mohawk Str., und von da nach dem Waldheim-Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Albert Schoch, Gatte.
Ernst Schoch, Sohn.
Bertha Schoch, Tochter.

fsa

Großes Piknik und Sommernachts-Fest des Grütli-Vereins

von Chicago,

abgehalten den 6. September 1896, in FRITZS GROVE, Webster und Clybourn Avenues.

Eintritt 25 Cents.

Alle Schweizer-Vereins-Mitglieder sind bei freiem Eintritt freundlichst eingeladen. frsa

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Zwölfte Str.-Viadukt, Ecke Clark Str.

*Täglich. †Täglich, ausg. Sonntag.	Abf.	Ank.
Chicago & Cleveland Post	†8.05 V	7.00 N
New York & Boston Expreß	*1.30 N	9.00 N
New York & Boston Expreß	*9.20 N	7.40 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation spreche vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Jll. Telephon Main 3389.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.30 V	†6.43 N
New York & Boston	*2.55 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*2.55 N	*5.00 N
North Judson Accomodation	*4.40 N	*9.25 V
New York & Boston	*8.00 N	*7.35 V
Columbus & Norfolk, Va	*8.00 V	*7.35 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

* Daily. † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	2.30 PM	2.00 PM
Kansas City, Denver & California	6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	11.30 PM	7.55 AM
Springfield & St. Louis Day Express	9.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited	11.00 AM	4.55 PM
St. Louis "Palace Express"	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited	11.00 AM	4.55 PM
Peoria Fast Mail	6.00 PM	10.55 AM
Peoria Night Express	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	5.00 PM	10.55 AM

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	*12.43 N	* 5.30 N
Indianapolis und Cincinnati	* 3.32 V	* 7.20 V
Lafayette und Louisville	* 8.30 V	* 6.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.30 V	* 7.10 V
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.45 V

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	* 2.20 N	*12.20 N
Monticello, Jll., und Decatur	* 2.20 N	*12.20 N
St. Louis Day light Spezial	*10.35 V	* 5.00 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.30 V	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.00 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	* 2.50 V	*12.50 N
Bloomington	‖ 2.20 N	‖12.20 N
Chicago & New Orleans Expreß	* 9.10 N	* 7.00 V
Gilman & Kankakee	* 4.35 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*2.20 N	*10.05 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 3.00 N	*10.20 V
Rockford & Dubuque	‖ 4.30 N	‖ 1.10 N
Rockford & Freeport Expreß	‖ 8.40 V	
Dubuque & Rockford Expreß		‖ 7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 V	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 V	† 2.15 N
Lokal-Punkte, Jllinois u. Iowa	† 11.30 V	† 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 V
Streator und Ottowa	† 4.30 N	†10.20 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 V
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb.-Punkte	* 6.32 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 V
Black Hills, Montana, Portland	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† 5.45 V * 6.30 N * 11.30 N	†10.00 N * 9.30 V * 9.30 V
Sycamore und Byron Local	† 3.10 N	†10.25 V

St. Charles, Sycamore, DeKalb—Abfahrt † 5.30 V *0.40 V. *1 N. †5.35 N. *6 N. *11.30 N; Ankunft †7.50 V. *9.30. *10.30 V. *5.05 N. †10 N.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.	Abfahrt	Ankunft
Lokal	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 V	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 V
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.30 V
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.50 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Vergnügungs-Wegweiser.

McVickers.—In Mizzouri.
Schiller.—Olivette.
Lincoln.—Gardner in „Fatherland."
Acad. of Music.—A Green Goods Man.
Alhambra.—Darkest Russia.
Grand Opera House.—A Midnight Bell.
Tivoli.—The King of the Gauls.
Haymarket.—A Run on the Bank.
Maj. Temple Roof Garden.—Vaudeville.
Great North. Roof Garden.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Chic. Opera House.—Vaudeville.
Royal Music Hall.—Vaudeville.
Orpheus.—Vaudeville.
Olympic.—Vaudeville.
Ferris Wheel Park.—Jeden Abend: Konzert und Vaudeville-Vorstellungen.
Sunnyside Park.—Jeden Abend, sowie am Samstag und Sonntag Nachmittag: Konzerte der Lüders'schen Militärkapelle.

Die Rindertuberkulose und die Tuberkulinimpfung in Deutschland.

Die „Berl. Korr." schreibt:

Der deutsche Landwirthschaftsrath hat im vorigen Jahre nach Berathung der Maßregeln zur Bekämpfung der Tuberkulose unter den Hausthieren unter anderem beschlossen, den Reichskanzler zu ersuchen, unter Gewährung einer Beihilfe versuchsweise in einzelnen hierfür geeigneten Wirthschaften eine Tuberkulosetilgung nach den vom Professor Bang auf dem internationalen hygienischen Kongreß in Budapest dargelegten Grundsätzen in's Werk zu setzen. Auch die technische Deputation für das Veterinärwesen hat in einer am 27. März d. J. unter Zuziehung hervorragender Landwirthe abgehaltenen Sitzung diese Maßregel empfohlen und gleichzeitig die Vorbereitung einer Anweisung gewünscht, die in kurzer belehrender Form die Landwirthe mit der Bedeutung der Tuberkulose und dem Verfahren bekannt macht, wie diese Krankheit in den Rindviehbeständen getilgt werden kann. Da die in Aussicht genommene gesetzliche Regelung der Bekämpfung der Tuberkulose wegen der Schwierigkeit der dabei zu lösenden Fragen voraussichtlich noch längere Zeit hinstehen wird, so hat der Landwirthschaftsminister eine Belehrung über die Bedeutung und Bekämpfung der Tuberkulose (Perlsucht, Franzosenkrankheit) ausarbeiten lassen, die mit geringfügigen Aenderungen den Vorschlägen der Veterinärdeputation entspricht. Die für Jedermann verständliche kurz gefaßte Belehrung gibt eine Darstellung der wirthschaftlichen Bedeutung der Tuberkulose, ihres Wesens sowie der Art, wie sie zu ermitteln und zu bekämpfen ist. Unter den Mitteln zur Bekämpfung der Seuche nimmt die erste Stelle die Impfung sämmtlicher Thiere mit Tuberkulin ein, für deren Ausführung eine besondere Anweisung beigefügt ist. Es ist im allgemeinen Interesse wünschenswerth, daß möglichst viele Landwirthe einen Versuch mit dem angegebenen Tilgungsverfahren machen. Das Tuberkulin kann jeder approbirte Thierarzt in der nöthigen Verdünnung aus den Apotheken der thierärztlichen Hochschulen in Berlin und Hannover zum Selbstkostenpreise beziehen. Unter staatlicher Aufsicht anzustellende Tilgungsversuche sollen den Landwirthen den Beweis liefern, daß durch das angegebene Verfahren bei sorgfältiger Ausführung in der That eine Tilgung der Krankheit und die Schaffung tuberkulosefreier Viehbestände möglich ist. Es wird daher darauf ankommen, die Versuche in verschiedenen Landestheilen unter verschiedenen klimatischen Verhältnissen und in verschiedenartigen Wirthschaftsbetrieben vorzunehmen. Die Kosten der Impfungen und der gesammten thierärztlichen Thätigkeit sollen aus der Staatskasse bestritten werden; den Besitzern wird ferner eine Entschädigung zugesichert, falls wider Erwarten infolge der Impfung Viehverluste eintreten; auch ist es nicht ausgeschlossen, daß zu den Kosten der zur Durchführung der Tilgungsmaßregeln erforderlichen Einrichtungen eine Beihilfe aus der Staatskasse gewährt wird. Die betreffenden Landwirthe würden sich dem gegenüber zu verpflichten haben, den Vorschriften der Anweisung genau nachzukommen.

Die Buren rüsten.

Ueber die Rüstungen der Südafrikanischen Republik wie deren Vorräthe an Waffen Munition u. s. w. bringen Transvaalzeitungen neuerdings Zusammenstellungen. In Prätoria waren danach im Juli vorhanden: 6 Maximgeschütze, davon 2 älterer Konstruktion, 4 neue, 6 15 Zentimeter-Feldkanonen von 7.5 Zentimeter- und 4 von 5.3 Zentimeter-Kaliber. Zu jedem Geschütze gehören etwa 2000 Geschosse: außerdem befanden sich in den Magazinen 45,000 Gewehre und 45,000 Karabiner. Eine große Bestellung soll erst vor kurzer Zeit bei den Schneiderschen Werken in Creusot gemacht worden sein, und 5000 Karabiner neuesten Systems wurden in Schweden bestellt. Dazu sind im Ganzen 20,000,000 Patronen vorhanden; während der Oranje-Freistaat sieben Millionen Patronen angeschafft hat. Um Prätoria herum sollen acht Forts angelegt werden, von denen zwei schon im Bau begriffen sind, auch Rustenburg soll befestigt werden. Die Regierung in Bloenfontein hatte die Anschaffung von Henry-Martini-Gewehren beschlossen, als sie aber auf eine Anfrage erfuhr, daß die Lieferungszeit 8—9 Monate betrage, ist sie daher nicht auf diese Bestellung eingegangen, sondern hat in Deutschland 15,000 Mausergewehre bestellt. Eine bei Krupp bestellte Batterie ist sehr spät, erst Ende Juli, in Port Elisabeth eingetroffen und darüber eine Untersuchung eingeleitet worden. Daraus ist ersichtlich, daß die beiden Burenrepubliken sich fortwährend rüsten und auf alle Fälle vorbereiten. Man verläßt sich nicht darauf, daß die Buren als gute Schützen die Feinde schon mehrere Male zurückgeschlagen haben, sondern versieht sich für ernstere Fälle mit Geschützen und mit besseren Gewehren als bisher.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Lokalbericht.

Unberechtigte Ansprüche.

Die Kontraktoren Weir, McKechney & Co. sind gestern von Richter Baker mit der von ihnen gegen die Stadt eingereichten Klage abgewiesen worden. Die genannte Firma baut den neuen nordwestlichen Land-Tunnel für die Wasserwerke. Sie machte geltend, daß die Stadt ihr für jede Kubikyard Felsgestein, das sie aus der Tunnel-Route entfernt, $2 extra zu zahlen habe, ferner, daß die Stadt für die Ummauerung des Tunnels besonders bezahlen müsse. Richter Baker erklärte diese Ansprüche für ungerechtfertigt, dagegen erkannte er den Kontraktoren $3500 für Auslagen zu, welche sie bei der Verbesserung von Fehlern gehabt, die von den städtischen Ingenieuren bei der Auslegung der Tunnelroute gemacht worden sind.

Weir, McKechney & Co. haben den Kontrakt übrigens nur in der festen Erwartung übernommen, daß ihnen die Extrabezahlung zugestanden werden würde. Bisher haben sie dieselbe auch bezogen, Kommissär Downey fußt aber auf dem Wortlaut des Kontraktes und verweigert die Bezahlung für die angebliche „Extra"-Arbeit, die in Wirklichkeit keine solche ist. Wie die Sache jetzt liegt, würden die Kontraktoren Geld zusetzen müssen, wenn sie den Tunnel weiter bauen.

Ueberfahren und schwer verletzt.

Die in einer Zigarrenfabrik beschäftigte siebenzehnjährige Lena Spolnonek wurde gestern auf dem Wege nach ihrem Arbeitsplatz an der Randolph Str., nahe der Michigan Ave., von einem Gefährt, das von einer Dame gelenkt wurde, zu Boden gerissen und überfahren. Letztere bekümmerte sich nicht um ihr Opfer, sondern versuchte eiligst weiterzufahren, wurde aber bald von einem Polizisten eingeholt und verhaftet. In der Polizeistation gab die Dame ihren Namen als Jane McKinley Cameron an und behauptete, im „Auditorium Annex" zu wohnen. Das verunglückte Mädchen, welches nach seiner elterlichen Wohnung, Nr. 496 South Union Str., gebracht wurde, hat eine nach Aussage des Arztes sehr gefährliche Kopfwunde davongetragen.

Kurz und Neu.

* Als gestern der Polizist John Scanlon, welcher sich seit 22 Jahren im Dienst befindet, die N. Halsted Str.-Polizeistation betrat, wurde er plötzlich von einem Schlaganfall betroffen. Er wurde nach dem Alexianer-Hospital gebracht, woselbst die ihn behandelnden Aerzte ihn bald wiederherzustellen hoffen.

* Am nächsten Montag, den 7. September, beginnt im „Isabella-Gebäude" der 18. Jahrgang der „Balatka Academy of Musical Art". Dieses Konservatorium nimmt unter den Musikschulen Chicagos anerkanntermaßen einen der ersten Plätze ein; der Lehrplan umfaßt, bei gediegenem Unterricht hervorragender Lehrkräfte, alle Zweige der musikalischen Kunst, und der gute Ruf der Anstalt ist längst über das Weichbild der Stadt hinausgedrungen. Alle näheren Einzelheiten über Aufnahme, Lehrkursus u.s.w., sind aus dem schön ausgestatteten Katalog ersichtlich, der auf Verlangen frei zur Verfügung steht.

Meine Freunde in Chicago sagten, ich würde an der Schwindsucht sterben,

und ich wurde entmuthigt und niedergeschlagen. Alle mir von anderen Aerzten verschriebenen Arzeneien halfen mir nichts und ich wurde immer schwächer, da ich viel Fleisch und Kraft verloren hatte. Meine Lungen waren angegriffen und ich hustete und warf viel üblen Schleim aus. Sie schmerzten mich fortwährend, und ich war müde und erschöpft während der ganzen Zeit, mein Athem war kurz und als ich zuerst bei den Doktoren von der Koch'schen Lungen-Kur, 84 Dearborn Str., vorsprach, konnte ich fast nicht die Treppe hinauf. Um meinen Fall noch zu verschlimmern, litt ich auch noch an Unverdaulichkeit, und es war als letztes Mittel, daß ich mich entschloß, die Koch'sche Einathmung zu gebrauchen, denn ich fühlte, daß falls auch diese Behandlung versagte ich nur noch eine kurze Zeit zu leben habe. Ich sagte den Doktoren ich würde später veröffentlichen was sie für mich gethan hätten, nachdem ich geheilt sei, denn ich war in der That ein kranker Mann, und jetzt nachdem sie mich geheilt haben, veröffentliche ich auf meine Kosten mein Zeugniß in den täglichen Zeitungen der Stadt. Damit jene, die die Wahrheit der obigen Angaben bezweifeln, sich in meinem Hotel, 79 North Clark Str., überzeugen können. Ich wünsche mein Zeugniß den Hunderten, die in den verschiedenen Blättern dieser Stadt veröffentlicht wurden, hinzuzufügen, als absoluten Beweis, was von den Koch Lung Cure, 84 Dearborn Straße, gethan wird. Diese Aerzte behandeln erfolgreich alle Arten von schleichenden Krankheiten, und aus eigener Erfahrung weiß ich bestimmt, daß ihr Erfolg in der Behandlung dieser Art Krankheiten einfach ein wunderbarer ist.

John Boehl.

Solche, die an Katarrh, Rheumatismus, Dyspepsia, Bronchitis, Asthma, Krebs, Schwindsucht, Salzfluß und Krankheiten des Blutes, der Nieren oder der Mutter leiden, haben die Aerzte nur um eine Gefälligkeit zu bitten: Erlaubt uns, Euch zu Hunderten von Patienten zu senden, die wir von solchen Krankheiten an der Ihr leidet geheilt haben. Unser Rath wird unentgeltlich ertheilt. Wenn wir nach sorgfältiger Untersuchung Euren Fall als heilbar finden, theilen wir Euch dieses mit; finden wir ihn unheilbar, dann sagen wir Euch dieses auch. Prof. Koch's großartige Erfindung heilt Lungenkrankheiten, die sonst unheilbar wären. Die sieben Aerzte machen eine Spezialität von chronischen Krankheiten, und Hunderte von Chicagoern sind geheilt worden, nachdem alle anderen Behandlungen fehlgeschlagen waren. Eine probeweise Behandlung kostet nichts und mag Eure Heilung zur Folge haben.

Halbe Raten nach Cleveland, O., via B. & O. Bahn.

Am 9. September verkauft die B. & O. Bahn Billets nach Cleveland zur Rate von $8.50 für die Rundreise, in Anbetracht der hundertjährigen Feier, gültig zur Rückfahrt bis zum 12. September. Die B. & O. Bahn ist die einzige Linie, welche Pullman Schlafwagen nach Cleveland und Cleveland laufen hat. Wegen näherer Information wende man sich an die Stadt Ticket Office, 193 Clark Str.

Vor dem Irrengericht.

Frau A. J. Baker, deren Angehörige Nr. 5441 Monroe Ave. wohnen, wurde gestern im Irrengericht für geisteskrank befunden. Sie wird nach Elgin in die Staats-Heilanstalt gebracht werden. Die Unglückliche bildet sich ein, daß Irgendwer mit Roentgen-Strahlen ihr Hirn photographire, um ihre Gedanken zu erkunden.

Edwin De Courtney hatte auf Untersuchung des geistigen Zustandes seiner Gattin beantragt. Frau Dr. Julie Holmes Smith erklärte, die Patientin sei nicht wahnsinnig, sondern leide seit ihrer letzten Niederkunft an chronischen Nervenzufällen. Frau De Courtney sei im Kindbett von ihrem Manne, der nach dem Besitz ihres Vermögens trachte, schlecht behandelt worden. Der Richter wies auf diese Angaben hin Herrn De Courtney mit seinem Gesuch ab.

Frau Jane Richardson, eine wohlhabende Frau, deren Wohnung sich Nr. 535 W. 79. Str. befindet, räumte selber ein, daß sie zeitweilig an Geistesstörung leidet, während deren sie versucht ist, ihrem Leben ein Ende zu machen. Sie wurde nach Kankakee geschickt.

C. Markus hat sich vorgenommen, eine Lebensbeschreibung des Altervaters Adam zu verfassen. Die Suche nach dem zu dieser Arbeit erforderlichen Material hat den armen Mann um den Verstand gebracht. Er wird nach Kankakee überführt werden. Mit der Versicherung, daß Adams Rippen vollständig fliegenfrei gewesen seien, nahm Markus vom Richter Abschied.

(Eingesandt.)

Zur Geldfrage.

Werthe Redaktion der „Abendpost"!

Habe bis jetzt so ziemlich, als alter Abonnent und Leser Ihres geschätzten Blattes, die Debatten betreffs der Geldfrage gelesen, und finde diese ziemlich einseitig. Ich für meinen Theil bin für Freiprägung von Silber und Gold, denn das würde wohl dasselbe Geld sein, das wir seit dem ersten Präsidenten der Ver. Staaten bis zum Präsidenten Grant in 1873 gehabt hatten. Ich sehe auch nicht ein, daß man einen Mann mit Menschenverstand glauben machen will, daß durch die Silberfreiprägung der Silberdollar blos 53 Cents werth sein wird. Er ist in der That nicht mehr werth für's Ausland, aber in Amerika ist er immer 100 Cents werth. Ihre Antwort wird dann sein: Da können wir mit dem Auslande nicht geschäftlich verkehren. Das brauchen wir auch nicht, denn unser Land und Arbeitskraft erzeugt Alles, was sich der Mensch nur denken kann. Jedermann könnte leben, wenn unsere sogenannten loyalen amerikanischen Geldprotzen uns nicht in die Hände der englischen Geldfürsten gespielt hätten.

England kann uns nicht besiegen mit Kriegsschiffen und Kanonen, aber mit seinem Gold. Wie wir wissen, sind alle größeren europäischen Staatsmänner für Doppelwährung, wie z. B. Bismarck. Möchte auch auf die Bemerkung eines Einsenders über die Einzahlung in die Bauvereine zurückkommen. Bezahle ich $100 hinein, so muß ich $100 mit Zinsen wieder zurückbekommen, ob in Gold oder Silber, es bleibt sich egal, solange es gesetzliches Geld ist. Ist Silberfreiprägung zum Gesetz erhoben, so ist der Silberdollar in Amerika gesetzliches Geld und 100 Cents werth. Ich denke nicht, daß eine sogenannte freie Republik warten soll, bis das Ausland den Befehl gibt, was wir thun und lassen sollen. Um kommerziellen Erfolg zu haben, muß das Ausland unsere Silberdollars annehmen, oder wegbleiben. Ich sehe nicht ein, warum wir Silberfreiprägung nicht haben sollen, denn unter dem sogenannten „Gold-Standard" sind schon Viele verdorben und verhungert; und so lange mit den Farmprodukten auf der Börse „gegämbelt" wird, bleibt es sich am Ende gleich, was für eine Währung wir haben, denn der Farmer, Arbeiter und kleine Geschäftsmann muß doch immer die Zeche bezahlen für die Drohnen der sogenannten Gesellschaft. Frank H. Schreck.

(Eingesandt.)

Geehrte Redaktion!

Eben lese ich in Ihrem Blatte ein Eingesandt von Vergleichnissen zwischen Gold und Silber, worüber man sich wundern muß, daß im 19. Jahrhundert noch solche Beispiele über die Silber-Freiprägung gemacht werden können. Es ist selbstverständlich, wenn eine Versicherungs-Gesellschaft schon wird mit Silber auszahlen, daß dann der Leichenbestatter auch wieder Silber zu dem gesetzlichen Standard wird annehmen müssen. Ob nun der Dollar 53 Cents werth ist oder mehr, das bleibt sich dem amerikanischen Arbeiter gleich und was die Bau- und Leihvereine anbelangt, so wird halt auch Silber ein- und ausbezahlt, gerade so wie jetzt Papier, nur blos braucht dann die Bundesregierung nicht alle 2—3 Monate eine neue Bondsausgabe ausschreiben.

Achtungsvoll E. F.

(Eingesandt.)

Werthe Redaktion!

Es ist mir gesagt worden, daß in Deutschland der amerikanische Silberdollar nicht mehr zu 4 Mark 20 Pf. eingelöst wird, sondern nur zur Hälfte, also 2 Mk. 10 Pf. Zur Berichtigung, ob dem so sei, ersucht Sie

Josef Steinlechner.

So lange die Regierung der Ver. Staaten den Silberdollar auf dem Gleichfuße mit dem Golddollar erhält, wird er auch in Deutschland zu seinem vollen Nennwerthe angenommen. Wird aber die Freiprägung eingeführt, so gilt er natürlich nur noch nach seinem Metallwerthe.

Ein weißer Rabe.

Auch von den amerikanischen Regierungsbeamten heißt es seit Einführung der Zivildienst-Reform: Sie sterben selten und resigniren nie. Herr W. J. Hanlon, Superintendent des Zweigpostamts an der Ecke von Indiana und Cottage Grove Ave., hat aber doch resignirt. Zu seinem Nachfolger ist Herr Morris Goldstine, bisher Hilfs-Superintendent in der Station K, ernannt worden.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Junge von 16 bis 18 Jahren, am Milchwagen zu helfen. 3125 Prairie Ave.

Verlangt: Männliches Arbeitspersonal für irgend eine Arbeit. Veritas, 15 N. Clark Str.

Verlangt: Peddler für Papierblumen. 5806 State Str.

Verlangt: Biertreiber, der in South Chicago bekannt ist. Muß Sicherheit stellen. Adr. H. 11 Abendpost. fsa

Verlangt: Jemand, welcher gut versteht Sauerkraut einzumachen. Wolff & Sons, Pickel Factory, gegenüber der Polizei-Station an Desplaines Str., Westseite. fsa

Verlangt: Der 3. Mann zum Skat. Schweinigel Skat Klub, 1156 Milwaukee Ave. 4sepl w

Verlangt: Gute Leute finden gutzahlende und beständige Stellung. Nachzufragen sofort. 205 E. North Ave., 8—9 Uhr Vorm.

Verlangt: Gute Leute um Orders zu nehmen. Dauernde günstige Stellung. Bezahlung wöchentlich. Vorzusprechen von 8—9 Uhr Vorm. 1416 N. Clark Str. 3seplw

Verlangt: Junge, 16—17 Jahre alt. 5702 Ada Str., Englewood. 3seplw

Verlangt: 15jähriger Junge, sich im Hause nützlich zu machen. 395 Larrabee Str., eine Treppe. 3splw

Verlangt: Erfahrene Trimmer an Röcken und Westen. 9 Thomas Str. dfr

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein tüchtiger Masseur in Madsens Institute, Schillergebäude, 9. Stock. mdfrsa

Verlangt: Farmarbeiter und Arbeiter für Sägemühlen. In Roß' Labor Agency, 33 Market Str., oben. 2sep,1w

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene Frau, Wrappers zu machen. Arbeit nach Hause zu nehmen. 100 E. 22. Str. dfr

Hausarbeit.

Verlangt: Ein 14—15jähriges Mädchen, auf ein Kind aufzupassen und im Hause mitzuhelfen. 547 S. Western Ave., nahe 12. Str., Candy-Store.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen, 14—15 Jahre alt, für leichte Hausarbeit. 1197 W. North Ave.

Verlangt: Eine gute Köchin. Muß auch zu backen verstehen. 374 W. Lake Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Haus- und Küchenarbeit. 1518 Wolfram Str., nahe N. Halsted Str. und Diversey Ave. frsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 286 Loomis Str.

Verlangt: Starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. N. Pick, 294 Dayton Str.

Verlangt: Dienstmädchen für Familie ohne Kinder. 282 W. 12. Str., oben. fsa

Verlangt: Köchin. Nordwest-Ecke State und Van Buren Str., Basement.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 1328 Montana Str., oben, 2. Flat. fsa

Verlangt: Ein Kindermädchen. Rosenzweig, 3559 S. Halsted Str.

Verlangt: Haushälterin für Jowa. Kann Kind haben. Guter Platz. 13 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für Küche und Hausarbeit. 982 Milwaukee Ave.

Verlangt: Gutes stetiges Mädchen für leichte Hausarbeit und auf Kinder aufzupassen. 20 Lemoyne Str., 1 Block von Robey Str. und Wicker Park.

Verlangt: Eine Haushälterin, ältere Frau, keine Kinder. 364 N. Paulina Str., [illegible], oben.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 171 Walnut Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $3. 586 Sedgwick Str.

Verlangt: Deutsches katholisches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 272 Hudson Ave. fsmo

Verlangt: Ein gutes Mädchen für leichte Hausarbeit in kleiner Familie. Vorzusprechen Samstag und Sonntag Vormittag. 105 Evanston Ave.

Verlangt: 500 Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 411 Larrabee Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 298 Belden Ave. fsa

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 9 Carl Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. 4031 State Str.

Verlangt: Junges Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1198 Milwaukee Ave. fsa

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 306 W. Chicago Ave.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für Hausarbeit. 46 Seminary Ave., 1. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen oder Frau, welche an Kinder gewöhnt ist. Gutes Heim. 352 Dayton Str.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Referenzen. Nachzufragen 3317 Vernon Ave.

Verlangt: Haushälterin in mittleren Jahren, die mehr auf gutes Heim als hohen Lohn sieht. Deutsch-Katholikin vorgezogen. Adr. G. 143 Abendpost.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, und ein Mädchen für Restaurantarbeit. 1156 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein plattdeutsches Mädchen, nicht unter 10 Jahren, für Office-Arbeit. 327 W. North Ave.

Verlangt: Ein starkes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Für 2 Tage nachzufragen 3022 S. Park Ave.

Verlangt: Ein 15—16jähriges Mädchen, um im Laden zu helfen. 1029 Madison Str.

Verlangt: Ein deutsches Kindermädchen. 403 Bowen Ave., Südseite. fsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 587 Burling Str., zwischen Fullerton und Wrightwood Ave.

Verlangt Ein Mädchen, welches gut deutsch spricht, für zweite Arbeit und um ein Kind von 3½ Jahren zu beaufsichtigen. Muß bei der Wäsche helfen. Lohn $2.50—$3.00. 427 E. Huron Str.

Verlangt Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3623 Vernon Ave.

Verlangt Ein Mädchen für gewöhnliche Küchenarbeit. 3427 S. Park Ave.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 2532 Kenmore Ave. Nehmt Evanston Electric Car bis Bryn Mawr Ave. Halbes Fahrgeld vergütet.

Verlangt: Ein reinliches arbeitsames Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 255 Michigan Ave. fsa

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 163 E. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie in Norwood Park. Nachzufragen 777 N. Lincoln Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 3440 Indiana Ave. dfr

Verlangt: Köchin und Mädchen für Hausarbeit. Lohn $3.50—$6. 599 Wells Str. 3lag,1w

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Muß Referenzen haben. 1049 N. Clark Str., 2. Flat. dfr

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. Mrs. Elsfelt, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15aaplj

Verlangt: Für ein Heil-Institut eine gesetzte alleinstehende Frau oder ein Mädchen. Nur ein äußerst gesundes braucht sich zu melden. Guter Lohn. Ständiger Platz. Madsens Institut, Schillertheater-Gebäude, 9. Stock. mdfr

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungsbureau, 599 Wells Str. 18ag,1m

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215 32. Str., nahe Indiana Ave.

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privat-Familien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein anständiger junger Mann, erst kürzlich hierher gekommen von Minnesota, wünscht das elektrische Maschinenfach zu erlernen. Ansprüche bescheiden. Beste Empfehlungen. Adr. O. 356 Abendpost.

Gesucht: Junge von 18 Jahren wünscht das Bäcker- oder anderes Geschäft zu erlernen. Franz Winters, 27 Rose Str.

Gesucht: Junger kräftiger Mann, welcher über ein Jahr an Cakes gebacken hat, sucht Stelle als dritte Hand. Adr. H. 13 Abendpost.

Gesucht: Ein frisch eingewanderter norddeutscher Junge sucht irgendwelche Beschäftigung. 958 Ogden Ave., im Store. fsa

Gesucht: Ein junger Mann mit guter Erfahrung sucht Stelle als Bäckerwagentreiber. Adr. O. 350 Abendpost. dfr

Gesucht: Ein junger Mann sucht Beschäftigung als Kürschner. August Knop, 522 W. Chicago Ave. frsa

Zu verkaufen: Neue gutgehende Bäckerei. 872 W. Taylor Str. dfsa

Gesucht: Guter selbstständiger Cakebäcker sucht dauernde Arbeit. Adr. O. 363 Abendpost. dfr

Gesucht: Ein tüchtiger Bartender mit besten Empfehlungen sucht Stellung. 415 Washington Boulevard. 29ag,1w

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 812, 43. Str., nahe Halsted Str.

Gesucht: Eine Frau in mittleren Jahren mit 5jährigem Kinde sucht Stelle als Haushälterin oder in kleiner Familie, erfahren im Nähen und in jeder Hausarbeit. N. Z., 3035 State Str., oben.

Gesucht: Deutsches Mädchen gesetzten Alters, frisch eingewandert, sucht Stellung als Haushälterin bei älterem Herrn. 495 Cleveland Ave., 1. Flat.

Gesucht: Junge rüstige Frau sucht Arbeit. Reinemachen, Waschen etc. 1025 Armitage Ave.

Gesucht: Eine anständige Frau sucht Stelle bei einem Wittwer als Haushälterin. 137 Augusta Str.

Gesucht: Frau in mitteren Jahren sucht Platz für leichte Hausarbeit. Zu erfragen 467 N. Western Ave.

Gesucht: Eine Frau wünscht Wäsche von ledigen Männern ins Haus. 226 Milwaukee Ave., Front, Top Floor.

Gesucht: Gute erfahrene Frau sucht Stelle als Haushälterin bei einem anständigen Wittman. 166 N. Halsted Str., 2 Treppen.

Gesucht: Perfekte Kleidermacherin sucht Arbeit. 100 Willow Str. dfr

Gesucht: Perfekte Schneiderin sucht Arbeit in und außer dem Hause. 397 Sedgwick Str., 1. Floor. dfr

Familienwäsche wird gut und billig besorgt und abgeliefert. 721 Milwaukee Ave., Top Flat. dfr

Wäsche 30c das Dutzend, Arbeit zur Zufriedenheit garantirt. 938 Clybourn Ave. 3lag,1w

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 10 Zimmer Privat-Boardinghaus. 1550 Wrightwood Ave. fsm

Zu verkaufen: Eine gute Bäckerei mit Pferd und Wagen. 420 N. Lincoln Str.

Zu verkaufen: Gute Candy-Route, Pferd und Wagen. 253 W. Division Str. fsmo

$175 kauft gutgelegenen Grocerystore, billig fürs Doppelte. Kommt sofort. 358 Fulton Str. fsa

Zu verkaufen: Ein gutes Geschäft. Bringt $100 per Monat, oder ein Partner mit $300. Adr. Z. 74 Abendpost.

Zu verkaufen: Sehr billig, Schneider-Bushelshop. 85½ W. Madison Str.

Zu verkaufen: Ein gutes Restaurant, billig. 285 E. Division Str. fsa

Zu verkaufen: Altes Kohlen-, Futter- und Expreßgeschäft. Nachzufragen 341 Centre Str.

Zu verkaufen: Ein Sattlergeschäft, oder nehme auch Partner, der das Geschäft selbst führen kann. 1613 State Str.

Zu verkaufen: Ecksaloon, verbunden mit Boardinghaus und Sommergarten. Verkauft 75—80 Barrel monatlich. Näheres bei der South Chicago Brewing Co. frsa

Zu verkaufen: Erster Klasse Spezerei- und Fleisch-Geschäft. Einnahme $100 per Tag. 856 Van Buren Str.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Cash Meat Market. Nordwestseite. Zu erfragen 256 Elm Str. 4sep,1w

Zu verkaufen: Neue gutgehende Bäckerei. 872 W. Taylor Str. fsmo

Zu verkaufen: Guter Candy-Store, Pferd und Wagen. 253 W. Division Str. dfsa

Zu verkaufen: Milchgeschäft und Delikatessenhandlung. Adr. O. 357 Abendpost. 2sep,1w

Zu verkaufen: Gute Restauration, wegen Abreise, billig. Näheres bei G. Lehmann, 669 S. Halsted Str. mdfrsa

Zu verkaufen: Gutgehender Saloon, sehr billig. 990 Kimball Ave. 1sep,1w

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Ecke für Market oder Saloon. 1612 Barry Ave. dmdfsa

Zu verkaufen: Bäckerei- und Candystore an der Nordseite, 15 Jahre bestehend, $16 Miethe, verkaufe für $150. Louis Albert, Zimmer 10, 80 Dearborn Str. 3lag,1w

Zu verkaufen: Feiner Candy-, Stationery- und Zigarren-Store, täglich $18—$20 Einnahmen; gehe nach Florida. Näheres Zimmer 10, 80 Dearborn Str. 3lag,1w

Zu verkaufen: Ein gutes Boardinghaus, $40 wöchentliche Einnahme. Zu erfragen 61 Burling Str., 2. Flat. 3lag,1w

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Store und Wohnung. Gute Nachbarschaft für irgend ein Geschäft. 103 Hudson Ave. 3sep1w

Zu vermiethen: Vier schöne Frontzimmer, sehr billig. 801 Hermdon Str., Ecke Otto Str. dfsmo

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Roomer. Schönes Zimmer. 195 Clybourn Ave., 3. Flat.

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer, mit Kloset und Bad. Nahe Lincoln Park. 581 Sedgwick Str., 2. Flat.

Ein Boarder wird in einem Privathaus aufgenommen. $3 mit Wäsche per Woche. 141 E. Division Str.

Nehme 2 ruhige Herren in meinem 5 Zimmer Flat. Alle Bequemlichkeiten, Gebrauch der 5 Zimmer nebst Küche. Billig. 336 E. North Ave., eine Treppe, 1. Thüre links. fsdfrdi

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alle, die an Nervenkrankheiten, Schwäche, Rheumatismus, Katarrh, Lungenkrankheiten und Taubheit leiden, sollten vorsprechen in den Offices der Dr. Charlotte Bergmann Electric Magnetic und Medical Instituts, 1956 und 1958 N. Halsted Str. Vollständig neue und nie fehlschlagende Behandlungsmethode durch Elektr. Magnetismus, unter der Leitung von geschickten regulären Aerzten. Sprechstunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittag, 7 bis 9½ Uhr Abends. Sonntags offen. Konsultation frei.

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner mit $1000 Kapital. Muß guter Maschinist sein. Wenigstens 30 Jahre alt. Gutes Einkommen gesichert. Adr. O. 365 Abendpost.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gründlicher Unterricht in Piano wird ertheilt zu mäßigen Preisen von Mrs. E. Korropp, 508 N. Market Str. 1sep,1w

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Bicycles, Nähmaschinen &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $50 für ein schönes Carved Leg Knabe Piano, bei Aug. Groß, 682 Wells Str. 1sep,1w

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Billig zu verkaufen: Acre Lotten, schön bewaldet, hochgelegen, zum Preise von $5 pro Lott. [illegible] W. P. Eaker & Co., Zimmer 28, [illegible] Gebäude, Washington Str.

80 Acker Farm in Wisconsin, 45 Acker kultivirt, mit Wohnhaus, Scheune, Vieh und Ernte, allen Farm-Utensilien. Werth $3,600, gegen Chicago Grundeigenthum zu vertauschen. Eigenthümer zu sprechen bei G. F. Schulz, 163 Randolph Str., Zimmer 38. fsa

Zu verkaufen: Verbessertes Chicago Property gegen eine Farm. W. Lawrenz, 383 N. Winchester Ave.

Zu verkaufen: Verkaufe meine 7 Zimmer Cottage, billig, an makadamisirtem Boulevard, alle Verbesserungen, $100 Baar, $15 per Monat. Adr. C. 351 Abendpost.

Zu kaufen gesucht: Kleines Haus. Adr. G. [illegible] Abendpost.

Zu verkaufen: Neu gebaute 10 Zimmer Häuser in Maplewood, nahe Elston Ave. [illegible] Office Sonntags offen. [illegible] 1785 Milwaukee Ave.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Alle Sorten Grocery-, Zigarren- und Delikatessen-Einrichtungen zu einem Spottpreise. Billigster Platz. Reelle Bedienung. 510 S. State Str.

Store-Einrichtungen jeder Art für Grocery-, Delikatessen-, Zigarren-, Bäckereistores, sowie Waagen, Top und offene Wagen; spottbillig. Größte Auswahl. 908 N. Halsted Str. fsa

Fixtures! Fixtures! Fixtures! Für Grocery-, Butcher-, Zigarren- und Candystores [illegible] Fred. Bender, [illegible] Wabash Ave. [illegible] in Chicago.

Zu verkaufen: Wegen Aufgabe des Geschäfts ist eine vollständige Grocery-Einrichtung [illegible] 113 Cornelia Str.

Möbel, Hausgeräthe &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Küchenofen und Tisch. 328 E. North Ave., hinten.

Zu verkaufen: Vollständige Hauseinrichtung von 6 Zimmern, ganz neu. 653 Augusta Str. dfsa

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Starkes Pony mit einem Buggy. $25. 967 Clybourn Ave.

Wagen, Buggies u. Geschirre. Die größte Auswahl in Chicago. [illegible] Thiel & Eberhardt, 396 Wabash Ave.

$30 nehmen Topwagen, billig für $60. $30 kaufen offenen Expreßwagen, 6 gute Expreß-Geschirre. 991 N. Halsted Str.

Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, [illegible] Atlantic & Pacific Bird Store. 197 E. Madison Str.

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w. Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität. [illegible] A. H. French, 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co., 175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19. [illegible]

Chicago Mortgage Loan Co., 175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.

[illegible] Fidelity Mortgage Loan Co. [illegible] 94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn.

[illegible] 351, 63. Str., Englewood.

[illegible] 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago.

[illegible]

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9 [illegible]

[illegible]

Freies Informations-Bureau. [illegible] 153 Washington Str. [illegible]

[illegible]

Mrs. Murgroth wohnt 962 Milwaukee [illegible]

Verbotene Frucht.

Erzählung von **Henning van Horst.**

(Fortsetzung.)

Vierzehntes Kapitel.

Die Spannung hatte den höchsten Grad erreicht. In düsterer Entschlossenheit standen wir bereit, bereit wie der Löwe zum Sprunge, uns auf die Ueberbleibsel der französischen Heere zu werfen und mit ihnen die neugebackene Republik zu zertrümmern, wie wir das Kaiserreich in Trümmer gelegt hatten.

Das Wetter hatte sich verschlechtert, Sturm und Hagel peitschten durch die Straßen, als ob auch der Himmel seine Stirne in Falten gelegt hätte ob der Thorheit der Menschen.

Für Petersen und mich waren die Offizierspatente eingetroffen. Karl nahm seine Beförderung mit Gleichgiltigkeit auf, mir machte sie große Freude. Freilich hatten wir zunächst nur unsere alten Uniformen, doch mit den Abzeichen des neuen Ranges, mit Schärpe und Achselstücken konnten die Kameraden aushelfen. Wie gut klang nicht dies Wort Kamerad! Waren wir doch jetzt erst vollgiltige Glieder des Kreises, in dem wir bisher nur mit einiger Befangenheit verkehrt hatten, und ganz unwillkürlich fuhr dann und wann der Kopf ein wenig nach rechts oder nach links, um etwas von dem Glanze der Silberbänder auf den Schultern zu erhaschen.

Die Marschordre für den nächsten Tag war ausgegeben, Mittags um zwölf Uhr sollten wir aufbrechen. Es war klar, mit furchtbarer Präzision würde Schlag auf Schlag gegen den Feind geführt werden. Während das Unwetter gegen die Scheiben prasselte, schrieb ich einen langen Brief an meine Eltern, den ich mit den Worten Theodor Körners schloß:

„Alle die Lippen, die für uns beten,
Alle die Herzen, die wir zertreten,
Tröste und schütze sie, ewiger Gott!"

Es waren ernste Stunden der Selbstbesinnung.

Da erscholl das Friedenswort aus Versailles . . .

Ein ungeheurer Alp begann von aller Brust zu weichen. Noch freilich war es für uns erst das Kommando „Gewehr ab!" Doch als am 1. März die Nationalversammlung in Bordeaux den Vertrag genehmigte, da kehrte der Friede in alle Herzen ein.

Eine Feiertagsstimmung breitete sich über Stadt und Land. Soldaten und Bürger jubelten um die Wette, und wie wenn auch der Herrgott da droben seiner Freude Ausdruck verleihen wollte, hatte der Himmel sich aufgeklärt und die Sonne strahlte im reinsten Blau.

Ueberall sah man unsere Leute am Arm ihrer Quartierwirthe und sogar ihrer Wirthinnen durch die Straßen ziehen. Von Dorf zu Dorf gingen Leute, die ein Blatt Papier mit dem Worte la paix an der Mütze trugen, einen Stoß Extrablätter unter dem Arm, die sie reißend los wurden. Jedermann wollte sich mit eigenen Augen überzeugen, daß der Friede wirklich abgeschlossen war. Auf jenen Blättern standen auch die Friedensbedingungen zu lesen. Was kümmerten die meisten sich um diese Bedingungen? Den Frieden wollten sie, den Frieden um jeden Preis, und mancher Pfarrer ließ in seiner Kirche die Glocken ziehen, den meisten zur Freude und nur wenigen zum Aergerniß.

Ueberall wurde gefeiert. Im Offizierskasino floß wieder einmal der Sekt. Hier bildeten die Grundlagen des Friedens den Vordergrund des Interesses. Abtretung des Elsaß mit Ausnahme von Belfort, sowie eines Fünftels von Lothringen mit Einschluß von Metz, ferner Zahlung von fünf Milliarden, und zur Dekoration des Ganzen der Einzug in Paris. Alle Achtung! Das ließ sich hören. Nur auf das schwer erstrittene Belfort verzichteten wir ungern. Und wiederum erbrauste der Saal von donnernden Hochs auf Kaiser Wilhelm und seine Paladine.

Wohl alle hielten an diesem Tage noch ihre kleine Privatfeier, jeder auf seine Weise. Nach Hause gekommen, rief ich wiederholt und vergeblich nach Johann. Endlich erschien Fritz, Petersens Bursche, ein rothbackiges, ewig lächelndes Kerlchen, dessen verschmitzten Mienen ich sogleich ansah, daß etwas passirt war. Fritz war in seinem Zivilverhältniß Barbiergehilfe und sprach daher nur hochdeutsch. Auf meine Frage nach Johann erwiderte er zungenfertig: „Herr Lieutenant, Johann hat mit seiner Korporalschaft auf den Frieden angestoßen und sich dabei wohl ein wenig übernommen. Er befindet sich in unserer Kammer."

Eine Verwünschung murmelnd, stieg ich hinab. Richtig, da lag Johann Möller auf seinem Bette ausgestreckt, voll wie eine Kanone, und schnarchte, daß die Wände dröhnten. Es war das erste Mal während des Feldzuges, daß ihm dies passirte; was blieb mir übrig, als ein Auge zuzudrücken?

Es gab aber auch Leute in Chatelard, die scheel sahen zum Friedenswerke.

Am Honoratiorentisch des Café du Commerce gingen die Wogen der Entrüstung hoch genug. Die dort sich versammelnden, sonst zum Theil ganz verständigen Herren, wie beispielsweise unser Wirth, ließen sich von einem chauvinistischen Advokaten, einem fanatischen Anhänger Gambettas, ihre Ansichten zurechtmachen. Dieser Herr wetterte gegen die Schande, daß die französische Nationalversammlung so entwürdigende Friedensbedingungen habe annehmen können, und pries seinen Helden Gambetta in überschwenglichen Worten. Niemand wagte zu widersprechen, um nicht in den Verdacht zu kommen, ein flauer Patriot zu sein, und alle gingen mannesstolz nach Hause, ihrerseits gegen die Frankreich angethane Schmach zu protestiren.

Beim Dejeuner mußte Herr Tailland erzählen, was er gehört hatte. Er zog ein Zeitungsblatt hervor und sagte mit halb bekümmerter, halb zorniger Stimme: „Das ist kein ehrenvoller Friede; ich hätte sie nicht für fähig gehalten, den abzuschließen. Aber nur Geduld! An dem Bissen wird das neue deutsche Kaiserreich zu Grunde gehen. — — Therese und Léonie, ihr habt Schwarz anzulegen; das Vaterland ist in Trauer."

Frau Tailland jammerte laut, als ihr Gatte die Friedensbedingungen aufzählte.

„O mein Gott," rief sie einmal über das andere, „so sind wir vernichtet, gänzlich vernichtet!"

Léonie dagegen bemerkte keck: „Es ist schändlich, daß sie uns Straßburg und Metz genommen haben, aber es werden wohl keine besseren Bedingungen zu erlangen gewesen sein. Was hilft es, daß wir uns darüber aufregen? Hätten wir gesiegt, wir hätten gewiß den Preußen ein ordentliches Stück Land weggenommen, womöglich sogar Berlin."

Herr Tailland warf dem naseweisen Mädchen einen strafenden Blick zu.

„Du, mein Kind," sagte er, „verstehst denn doch gar nichts von der Sache und solltest lieber schweigen. Frankreichs Boden ist heiliges Land, man darf es wohl vergrößern, doch nicht verkleinern. Die ewige Gerechtigkeit der Geschichte wird das nicht ungestraft hingehen lassen."

Die letzte Phrase hatte er eben in dem Zeitungsblatte gelesen.

Bleich, verstört, unverwandt vor sich hinstarrend, hatte Marie dagesessen. Jetzt erhob sie die großen Augen und richtete an den Onkel die Frage: „Sind in der Zeitung die lothringischen Städte genannt, welche man abgetreten hat?"

„Jawohl," entgegnete Tailland, „die stehen hier aufgeführt," und er suchte nach. „Hier hab ich es. Metz, natürlich, das wißt Ihr ja schon, dann Bitsch, Saargemünd, Saarburg, Pfalzburg, Thionville."

„So ist Chateau Salins also nicht dabei?" fragte das Mädchen in fiebernder Aufregung.

„Nein, Chateau Salins ist nicht genannt, das ist uns verblieben. Aber seid ruhig, Kinder, sobald unsere gefangenen Söhne aus Deutschland heimgekehrt sind, ermannen wir uns und entreißen dem Räuber seine Beute. Dieser Friede ist nur provisorisch!"

Marie hatte erleichtert aufgeathmet; sie hätte es als einen tödtlichen Streich verspürt, wenn auch ihre Vaterstadt das Schicksal der Abtretung getroffen hätte. Dennoch fühlte ihr patriotischer Stolz sich tief gebeugt. Elsaß und ein so großes Stück Lothringens mit Metz, dem Stolz aller Franzosen, das war zu stark! Das konnte nur Bismarcks Werk sein, dieses Teufels in Menschengestalt. Tief aufseufzend gedachte sie ihrer Verkettung mit dem Preußen. Der war ein so edles Gemüth, der hätte ihr Vaterland nicht so grausam verstümmelt!

Bald nach dem Dejeuner trafen Marie und Karl sich im Salon. Beiden war klar bei der ersten Begrüßung, daß der Friede in ihre Herzen nicht eingekehrt war.

In Mariens Augen loderte ein seltsames Gemisch von Schreck und Sehnsucht, von Hingebung und Feindseligkeit. So lange sie auf einen glimpflichen Frieden gehofft oder andernfalls bestimmt geglaubt hatte, daß Frankreichs Fahnen im letzten verzweifelten Ringen doch noch den Sieg davontragen und bis an den Rhein flattern würden, war es ihr leichter, ihrer Liebe zu leben, als jetzt nach der endgiltigen Besiegelung der Niederlage. Dennoch preßte sie seine Hand wieder so fest, als wollte sie sie zerdrücken.

Petersen war in weicher, bewegter Stimmung, er ahnte, was in Marie vorging. Das Mitgefühl hatte ihn nicht zu der vollen Siegesfreude kommen lassen. Zärtlich richtete er einige Koseworte an sie.

„Du wirst es verstehen," sagte sie, „daß es mir heute schwer wurde, zu Dir zu kommen. Ach, ich habe unsäglich unter diesen Nachrichten gelitten."

„Sollten wir uns nicht Beide darüber freuen können, daß endlich Friede geschlossen ist zwischen den beiden Völkern, hoffentlich ein langer, dauerhafter Friede!"

„Lange? Dauerhaft?" fuhr sie auf, und ein unheimliches Zucken entstellte ihre Züge. „Glaubst Du etwa, wir werden es dulden, Frankreich werde diese Schmach geduldig hinnehmen? Ha, wir werden sie zerbrechen, diese Ketten, wie einst die Jungfrau von Orleans gethan, und sollten wir mit euch kämpfen bis zur Vernichtung."

Beklommen hörte Karl diesen Ausbruch dessen, was der Geliebten Herz so schwer belastete. Dann sagte er nach kurzer Pause: „Aber Du wirst doch nicht wollen, daß wir beide darum streiten, wir, die wir uns lieben, allem zum Trotz, was sich verschworen hat, diese unsere Liebe zu zerstören?"

„Daß Du nicht schuld bist an unserm, an meinem Unglück, Du lieber Junge, das weiß ich ja, und ich hoffe, daß auch mein Herz ruhiger werden wird, denn Du bist mein Ein und Alles, mein Einziges, was ich habe."

Ihr Gesicht nahm wieder den Ausdruck scheuer Zurückhaltung an. Petersen aber sprach: „Weißt Du denn, daß der Vertrag auch seine guten Seiten hat? Wir sind fortan Landsleute. Deine Heimath ist nicht länger französisch, sie ist deutsch geworden."

„Das ist nicht wahr," schrie sie, „Chateau Salins bleibt bei Frankreich!"

„Nein, liebe Marie," entgegnete Petersen fest, „auch Dieuze und Chateau Salins sind abgetreten, ich habe die offizielle Nachricht gelesen."

Sie hatte die beiden Hände gegen ihn ausgestreckt. Ihre Brust arbeitet heftig, ihre Gesichtsmuskeln krampften sich zusammen, nach Athem ringend, bewegte sie den Kopf so heftig, daß ihr schwarzes Haar sich löste und herabfiel. Endlich stieß sie keuchend hervor: „Das — es — es — ist — un—möglich! — — —"

(Fortsetzung folgt.)

(Für die „Abendpost".)

Neues aus Natur- und Heilkunde.

Ehemalige Wetterprophezeiungen.

Es sind jetzt nahezu vier Jahrhunderte her, daß in Europa ein in Deutschland verfaßtes, Büchelchen: „Die Bauern-Praktik" in großes Ansehen kam, in welchem die zu erwartende Witterung auf ein ganzes Jahr hinaus mit Bestimmtheit angegeben wurde. Der Ackerbauer, der Seefahrer, der Geschäftsmann konnten sich dort Raths erholen und da die Prophezeiungen sich wesentlich auf die Kalendertage stützten, so waren dieselben nicht nur für das eine Jahr, sondern für alle Zukunft gut. War das Wetter in der Christnacht hell und schön, so gab es ein gutes Wein- und Obstjahr, und umgekehrt. Fällt Christtag auf einen Sonntag, so ist ein schöner warmer und trockener Sommer mit der seltsamen Bemerkung: „Die alten Leute sterben gern". Aber der auf dem schönen Sommer folgende Herbst wird feucht und winterlich sein. Fällt Christtag in die Woche, so nimmt das Jahr einen anderen Verlauf und jedem einzelnen Wochentag entspricht ein besonderer Witterungscharakter. Ist am Christtag fortwährend Sonnenschein, so ist auf ein angenehmes Jahr zu rechnen. Sonnenschein am folgenden Tag schadet jedoch der Kornernte und macht das Geld knapp. Sogar auf die politischen Zustände hat der Sonnenschein während der Christwoche Einfluß; denn wird derselbe am dritten Tage beobachtet, so gibt es „Krieg unter den Bischöfen und Prälaten und allerlei Streit unter den Pfaffen". Auch die Art, wie der Wind zur Weihnachtszeit auftritt, läßt die Jahresereignisse im voraus erkennen. Ein nach der Christnacht sich erhebender Morgenwind kündigt ein theures Jahr an. Ein Westwind um Mitternacht bedeutet ein fruchtbares Jahr. Ein Südwind um die Mittagsstunde ist ein Zeichen, daß es alle Tage donnern wird. Außerdem zeigt ein, gegen Abend entstehender Wind, den im Jahr bevorstehenden Tod, regierender Persönlichkeiten und großer Herren an.

Die „Bauernpraktik" wurde auch in's Französische und Englische übersetzt. Die französische Uebersetzung ist mit einer Einleitung in Versen versehen, worin versichert wird, daß die Prophezeiungen von Gott selbst herrühren und dem Besitzer des Buchs eine Goldmine werth sind. In der, zu Newtons Zeiten angefertigten, englischen Uebersetzung werden sie unter Autorität der Astronomen gestellt. „Die weisen und scharfsichtigen Meister der Himmelskunde — heißt es in der Einleitung — haben entdeckt, daß der Mensch, wenn er das Wetter der heiligen Christnacht beobachtet und sich merkt, sich das ganze Jahr hindurch in seinen Arbeiten und Geschäften danach einrichten kann; und sie reden folgendermaßen."…. Unsere heutigen Wetterbureaus sind bescheidener: sie sagen das Wetter auf Grund der in der Atmosphäre beobachteten, Vorgänge nach wissenschaftlichen Grundsätzen auf vierundzwanzig Stunden voraus, haben aber dafür die Genugthuung, daß sie in hundert Fällen neunzig Mal und öfter das Richtige treffen!

Künstliches Ackerland.

Der vor wenigen Jahren von verschiedenen Bakterienforschern gemachten Entdeckung, daß die Wurzelknötchen gewisser Leguminosen oder Hülsenfruchtpflanzen mit Hilfe besonderer, im Boden lebender Bakterien, den Stickstoff der Luft in die, zur Erzeugung der Eiweißstoffe nothwendigen, chemischen Verbindungen überführen, scheint eine großartige praktische Anwendung bevorzustehen. Eine der bedeutendsten deutschen Farbenfabriken bringt bereits unter dem Namen „Nitragin" im Präparat in den Handel, das die, behufs Einimpfung in Reinzucht dargestellten, Bakterien flaschenweise zu billigen Preisen liefert. Die zur Impfung eines halben Ackers erforderliche Menge ist in einer Flasche enthalten, deren Preis etwa einen halben Dollar beträgt. Die Flaschen sind mit verschiedenfarbigen Etiketten versehen, auf denen sich die Pflanze, für deren Förderung die besondere Bakterienart bestimmt ist, mit ihrem deutschen und botanischen Namen bezeichnet findet. Bis jetzt sind für siebzehn verschiedene Hülsenfruchtarten die entsprechenden Präparate hergestellt. Da bekanntlich die Stickstoffverbindungen für die Produktivität des Bodens unerläßlich sind — eine Wahrheit, die schon in dem alten Verschen:

Wo du nicht bist, o Herr Mist,
Ist Alles Narrethei!

anerkannt ist — so wird bereits die Möglichkeit in's Auge gefaßt, unfruchtbare Ländereien mittels Bakterienimpfung systematisch in gütes Ackerland zu verwandeln.

Wie ansteckende Krankheiten sich verbreiten.

Der Milzbrand (auch Milzseuche, Blutseuche, Anthrax genannt) ist eine der furchtbarsten Seuchen, die das Rindvieh, Pferde, Schweine, Schafe, selbst das Hochwild heimsuchen. Sie verwandelt das Blut in eine theerartige Masse, die Haut bedeckt sich mit zahlreichen Eiterbeulen und im Innern des Körpers bilden sich Brandherde. Die Behandlung ist meist aussichtslos. Auch der Mensch kann durch eine kleine, in eine Wunde gelangende, Menge Blut oder Eiter eines am Milzbrand erkrankten oder gestorbenen Thieres angesteckt werden und bösartige, oft tödtlich endende, Geschwüre sind die Folge. Die Ursache war längst in einem besonderen Bakterium, dem Anthraxbazillus, entdeckt worden, und die Bekämpfung der Krankheit war die bei Seuchen übliche, d. h. hauptsächlich auf Ausschluß und Vernichtung des Krankheitserregers durch Desinfektion und sonstige Vorbeugungsmaßregeln gerichtet. Allein plötzlich erschien in einer Oertlichkeit des Schweizer Kantons Zürich der Anthrax unter Umständen, die jede Vermuthung einer Einschleppung ausschlossen, und es entstand die Frage, ob die Krankheit auch aus anderen Ursachen entstehen könne. Das Resultat einer, auf Veranlassung des Hygienischen Institut der Züricher Universität angestellten, sorgfältigen Untersuchung war, daß auch in diesem Falle der Anthraxbazillus eingeschleppt worden war, freilich auf eine schwer zu vermuthende Weise. Der Verdacht richtete sich allmählich auf eine, in der Nachbarschaft der infizirten Oertlichkeit belegenen, Roßhaarfabrik, die ihr Rohmaterial in großen zentnerschweren Bündeln über Leipzig direkt aus Rußland bezog, ohne daß dasselbe irgend einem Sterilisations- oder Reinigungsverfahren unterworfen wurde. Obschon in der Schweiz und anderen europäischen Ländern der Milzbrand nur selten unter den Pferden angetroffen wird, so scheint er doch in Rußland vergleichsweise häufig zu sein, und die Vermuthung lag daher nahe, daß der, in Zürich die Krankheit erregende Bazillus seinen Weg aus Rußland über Deutschland nach der Schweiz gefunden haben konnte. In der That ergab eine genaue Durchsuchung kleiner Mengen der importirten Haare sowie des in der Fabrik abgelagerten Staubes die unzweifelhafte Anwesenheit des Anthraxbazillus als wahrscheinliche Ursache des räthselhaften Krankheitsausbruchs. Da die Keimkörner oder Sporen dieses Bazillus sich durch eine außerordentliche Lebensfähigkeit auszeichnen, so war sein Ueberdauern unter örtlich und zeitlich so verschiedenen Umständen nicht zu verwundern.

Allerlei

Ueber die Gesammtmasse der sogenannten „Taschenplaneten", d. h. der zwischen Mars und Jupiter die Sonne umkreisenden Weltkörperchen, deren bereits einhundert bekannt sind, während sie wahrscheinlich nach Tausenden zählen, sind neue Beobachtungen angestellt worden, wonach dieselbe keineswegs so unbedeutend ist, wie bisher angenommen, und mit der Zeit sogar störende Einflüsse auf die Bahnen der Nachbarplaneten äußern könnte. Die Masse des ganzen Rings ist gleich einem siebenunddreißigmillionstel der Sonnenmasse oder dem hundertundfünfzehnten Theil der Erdmasse gefunden worden. Die Zeres für sich allein, die einen Durchmesser von nahezu fünfhundert Meilen zu besitzen scheint, stellt der Masse nach, unter Voraussetzung der gleichen Dichtigkeit, ein Viertausendstel des Erdkörpers vor.

Die Entdeckungen veränderlicher Sterne mehren sich fortwährend. Die Harward-Sternwarte zählt in ihren letzten Bekanntmachungen sieben neu entdeckte Sterne dieser Art auf. Einer derselben verräth durch seine Photographien einen erstaunlichen Umfang des Lichtwechsels, da seine Leuchtkraft zwischen sechster und elfter Größe schwankte, d. h. sein Licht wird periodenweise etwa hundert Mal so stark, um dann wieder auf die erste Stufe zurückzusinken. Daß diesen ungeheuren Schwankungen der Leuchtkraft auch gewaltige Umwälzungen in den stofflichen Zuständen des Sternes entsprechen, geht aus dem Umstand hervor, daß sein Spektrum aus hellen, den höchsten Hitzegraden angehörigen, Linien besteht, die obendrein in Veränderungen begriffen scheinen.

Ein italienischer Akademiker will physiologische Wirkungen der Röntgenschen Strahlen auf den thierischen Körper durch Experiment außer Zweifel gestellt haben. Jeder einzelne von sechs Maulwürfen verrieth, nachdem er eine Stunde lang den Röntgenschen Strahlen ausgesetzt worden war, eine außerordentliche Nervenerregung, in welcher er fortwährend hinundher lief und alle Nahrung verweigerte. Der erwähnte Beobachter glaubt diese seltsame Aufregung einer elektrischen Wirkung der Röntgenschen Strahlen zuschreiben zu müssen. Nur warmblütige Thiere sollen übrigens diesen Eindruck erfahren. — Neue Versuche bestätigen, daß die Röntgen'schen Strahlen den geglaubten Einfluß auf den Diphtheriebazillus nicht besitzen. Die Giftigkeit desselben blieb selbst nach achtundvierzigstündiger Einwirkung der Röntgen'schen Strahlen völlig ungeschwächt.

Die europäischen Modewaarenfabrikanten haben ein sinnreiches Mittel ersonnen, die Gewissen der eleganten Damen, die sich gern mit Vogelfedern schmücken, über den Vorwurf der dazu nöthigen Grausamkeit des Vogelmordes zu beruhigen, ohne dem „Geschäft" zu schaden. Sie verkaufen denselben jetzt „künstliche, treu der Natur nachgeahmte", Vogelfedern unter „Garantie vollkommener Echtheit", die indessen ganz auf demselben Wege gewonnen werden, wie früher, nämlich durch massenhaften Vögelmord. Diese Methode soll laut den, von einem englischen Thierschutzverein gesammelten, Beweisen namentlich zur Beschaffung der, als Hutschmuck beliebten, kleinen weißen Reiherfedern verwandt werden. Zur Zeit, wo die Silberreiher nisten und brüten, werden sie und ihre Jungen nach wie vor zu Tausenden abgeschlachtet und ihre Federn mit einer kleinen Veränderung den Damen zur Beruhigung ihres Gewissens als „unechte", aber von den natürlichen nicht zu unterscheidende, Reiherfedern verabfolgt. Dieselben geben sich damit zufrieden in der festen Ueberzeugung, daß keine unnöthige „Grausamkeit" nöthig war, um ihnen den schönen Hutschmuck zu beschaffen. — Und so wird möglicherweise, ruft ein englischer Ornithologe aus, einer der schönsten Vögel einem vorübergehenden Modegeschmack zu Liebe von der Erde verschwinden! L.

Vardö.

Ein Nordlandsfahrer schildert unter dem Titel „Eismeermiszellen" in der Petersburger Zeitung die Stadt Vardö, die durch das Einlaufen des „Windward", der Nansen an Bord hatte, in Aller Mund gerieth: Während ich in Vardö auf den Abgang des „Jonas Lie" wartete, der mich bis Hammerfest tragen sollte, feierte die Stadt am 17. Mai den Jahrestag des Reichstages von Eidsvöd, der Norwegen seine jetzige Konstitution gab. Vardö war festlich geschmückt. Häuser, Schiffe und Fischerboote hatten geflaggt, und nach dem Flaggenmuster konnte man mit ziemlicher Genauigkeit die Anzahl der zur linken oder rechten Partei gehörenden Hausbesitzer zählen. Die Venstreleute (Linken) hatten die „reine Flagge" gehißt, das heißt die norwegische Flagge ohne Beigabe der schwedischen im linken oberen Quadrat der norwegischen, die Hoiveleute (Rechte) hatten die Unionsflagge gehißt. Auf den Straßen trieben zahlreiche Kinder ihr Wesen, die in Trupps gesondert, tanzend und lärmend, hier kleine reine, dort kleine Unionsflaggen schwenkten. Nachmittags bewegte sich ein großer Zug durch die Straßen der Stadt, an dem einige tausend Menschen theilnahmen. Unter Vorantragung verschiedener Fahnen mit mannigfaltigen Emblemen, an der Spitze ein Musikkorps, zogen die verschiedenen Vereine durch die Stadt. Zahlreiche Schaubuden, Karussels, Schießstände und dergleichen Jahrmarktsetablissements waren in Schuppen und in Zelten eröffnet und wurden fleißig besucht, trotz schneidenden Windes und blos 10 Grad Wärme, aber der Branntweinverkaufsladen war geschlossen, und wer sich nicht am Tage vorher versorgt hatte, der konnte heute den Tag trocken feiern. Betrunkene sah man auch nur selten, und die wurden entweder schleunigst von ihren Kameraden auf die Schiffe oder Boote gebracht oder fielen den beiden Polizeibeamten in die Hände und spazierten in's Loch zur Abkühlung. Das geht hier merkwürdig schnell. Nach englischer Sitte wirbt der Polizeimann aus der Menge, falls der Missethäter sich sträubt, sich die nöthige Anzahl Gehilfen, indem er die Achsel des in Dienst zu Nehmenden mit seinem Stabe berührt und ihn im Namen des Gesetzes zur Beihilfe auffordert, und wenige Minuten später sitzt auch der Unbändigste, unter Begleitung der ganzen Zuschauermenge zum Polizeihause gebracht, hinter Schloß und Riegel. Am 19. Mai früh Morgens dampften wir aus dem Hafen hinaus.

Warnung für Hochzeitsgäste.

Ein gelegentlicher Münchener Korrespondent stellt der „Frankf. Ztg." folgenden Brief eines dortigen Restaurateurs zur Verfügung: „München, den 12. August 1896. Wohlgeboren Herrn N. N. hier. Sie haben an dem Hochzeitsmahle des Herrn M., welches in meinem Weinrestaurant am 28. Februar 1893 stattgefunden hat, theilgenommen. Bei diesem Mahle ist nun an Speisen, Getränken u. s. w. bei mir eine Rechnung von 741 Mk. 83 Pf. erwachsen. Ich habe diesen Betrag zunächst vom Brautpaar eingefordert, mußte aber dabei die betrübende Erfahrung machen, daß dasselbe vollständig insolvent ist. Zu meinem großen Bedauern bin ich daher genöthigt, von der mir zustehenden Befugniß Gebrauch zu machen, mich an die einzelnen Theilnehmer des Mahles zu halten. Die Verpflichtung, an den Kosten des Mahles mitzutragen, ergibt sich schon daraus, daß Sie eben einen verhältnißmäßigen Theil an Speisen und Getränken verzehrt haben. Der Umstand, daß Sie vom Brautpaar eingeladen wurden, berechtigt Sie etwa, sich an dasselbe um Ersatz zu wenden, berührt aber als eine zwischen Dritten getroffene Vereinbarung mich nicht. Ich bemerke Ihnen überdies, daß Herr M. mir selbst gesagt hat, Sie würden meinem Anspruch um so eher entsprechen, als Sie für das eingenommene Hochzeitsmahl ihm selbst eine Gegenleistung in Form eines Hochzeitsgeschenkes nicht gemacht haben. Ich ersuche um baldgefällige Zahlung des auf Sie entfallenden Antheils im Betrage von 26 Mk. 50 Pf. und bemerke Ihnen, daß ich dabei die mir seit 3½ Jahren entfallenen Zinsen im Betrage von 129 Mk. 82 Pf. gar nicht in Anrechnung gebracht habe. Hochachtungsvollst X. X., Restaurateur." Nach dieser Erfahrung des Herrn N. N. wird ein vorsichtiger Hochzeitsgast in Zukunft gut daran thun, zu verlangen, daß Bräutigam oder Brautvater vor dem ersten Löffel Suppe — die Kosten des Mahles deponirt.

Eine Verwechslung?

Den „Berliner Neuesten Nachr." wird geschrieben: Gelegentlich eines Sonntags-Ausfluges nach dem freundlichen Städtchen Belzig an der Berlin-Wetzlarer Bahn, den ich mit einem Freunde am verflossenen schönen Sonntag machte, wurde den Herren eine ganz überraschende Aufklärunng zu theil. Gegenüber dem Bahnhofe Belzig erhebt sich in geringer Entfernung ein stattlicher Ziegel-Rohbau, unsere Touristen wünschten den Zweck des Baues kennen zu lernen und Schreiber dieser Zeilen fragte einen des Weges kommenden Landsmann: „Sagen Sie, lieber Freund, was ist das da drüben wohl für ein Gebäude?" — „Dat is dat Reichstagsgebäude!" Man kann sich unser Erstaunen denken! „So so, das ist ja sehr interessant, das Reichstagsgebäude hier in Belzig zu finden, es ist ja augenscheinlich, daß die Herren Abgeordneten hier in angenehmster Stille ihre wichtigen Sitzungen abhalten können: aber ich habe doch irgendwo gelesen oder gehört, daß das Reichstagsgebäude in Berlin sein soll, könnte vielleicht eine Verwechselung Ihrerseits mit dem Kreistagsgebäude vorliegen?" „Ne, ne, dat is dat Reichstagsgebäude!" Inzwischen war der in einiger Entfernung dem lieben Vater folgende Sprößling näher gekommen, hörte, um was es sich handelte, und mischte sich nun mit folgenden Worten in die Debatte: „Aber Vatter, dat is doch nich dat Reichstagsgebäude, dat is doch dat Spittel, wo die ollen Leute rinkommen, die nich mehr arbeeten kennen!" „Na, dann wird et woll so sin, min Saehn weit dat beter, ik vertausche immer die Namens von die ollen Hieser, adjüs ok!"

„Marianne“ wird bemogelt.

Man braucht nur Listen einer Anzahl französischer Städte und Ortschaften durchzusehen, um es auffällig zu finden, daß bei sehr vielen die Zahl der Einwohner in gewissen ähnlichen Ziffern ausgedrückt ist. Ein Ort von 2000 Seelen wird sofort als Stadt betrachtet und rückt in eine höhere Stufe der Grund-, Gewerbe-, Thür-, Fenster-, Kopf- und Wohnsteuern. Wenn daher 1950 Einwohner erreicht sind, rückt die Zahl nicht mehr vorwärts; der Ort, der sich nicht um den Titel Stadt kümmert, bleibt bei 1950, 1960 oder höchstens 1975 Seelen stehen; in den Listen wenigstens. Etwaige Reisende, alle vorübergehend sich aufhaltenden Personen werden grundsätzlich nicht gezählt. Ein Maire, der wiedergewählt und beliebt sein will, sucht vor allem seinen Mitbürgern jede Steuererhöhung zu ersparen. Ebenso geht es bei den folgenden Stufen: 5,000, 10,000 Einwohner u. s. w. Je größer die Stadt, je leichter wird es, eine Anzahl Einwohner zu unterschlagen. Daher die Thatsache, daß so viele Städte es seit Jahrfünften nicht über 2,000, 5,000, 10,000 u. s. w. Einwohner bringen. Indessen kann auch, jedoch in seltenen Fällen, eine Minderung der Bevölkerung verheimlicht werden. Die Zahl der Mitglieder des Gemeinderaths richtet sich nach der Einwohnerzahl, ebenfalls in Stufen von 500, 1000, 1500, 2000, 5000 u. s. w. Die im Gemeinderath herrschende Mehrheit will sich nicht der Gefahr aussetzen, durch Minderung der Zahl der Mitglieder zur Minderheit herabgedrückt zu werden. Deshalb bleibt sie bei der alten Einwohnerziffer. Seltener ist, daß wegen der Abgeordnetenwahlen die Ziffern gefälscht werden. Jeder Bezirk wählt einen zweiten Abgeordneten, sobald seine Einwohnerzahl 100,000 auch nur um eins übersteigt. Aus diesem Grunde hat sich die Zahl der Abgeordneten stets gemehrt. Bei der 1891er Zählung wurden mehrere Fälschungen nachgewiesen, so namentlich in Nantes und Toulouse, wo einzig aus politischen Gründen je 10—12,000 Einwohner unterschlagen wurden. Im Ganzen dürfte jetzt Frankreich 200,000 bis 250,000 Einwohner mehr haben, als die amtliche Ziffer (38,234,000) beträgt. Aber so ist es auch schon bei den früheren Zählungen gewesen. Auch in Paris dürften, jedoch wegen der Schwierigkeiten bei der Zählung, mehrere Tausend Einwohner nicht in diese einbegriffen sein.

Da sind wir Wilden doch bessere Menschen — wo wäre hier das Dorf und die „Stadt“ wohl zu finden, die aus Sparsamkeitsgründen so „bescheiden“ wäre, ihre Bevölkerungszahl herabzudrücken! Die Lust am Prahlen überwindet hierzulande die Sparsamkeitsgelüste. Im Uebrigen: Tout comme chez nous — gerade wie bei uns — man sucht sich nach Möglichkeit um die Steuern zu drücken. Es scheint das Schicksal der Republiken zu sein, bemogelt zu werden.

— Unüberlegte Annonce. — Alle Sorten Wein zu Fabrikpreisen bei Schlauch & Comp.

— Wechsel der Zeiten. — Heute haust mancher auf stolzem Schlosse, dessen Ahnen vorher dort — hausiert.